Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 33. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 18. August.

Inhalt: Gedicht: Aus der Kindheit. — Eine Klippe. — Schule und Haus (Schluß). — Krankenwärterinnen. — Hausindustrie. — Zur Versicherung der Arbeitslosen. — Zur Nachahmung empfohlen. — Der Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. — Ausstellung des schweiz. Preßvereins an der Genfer Landesausstellung. — Weibliche Fortbildung. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Wahrheit im Dunkeln.
Beilage: Zweierlei Ansichten. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Aus der Kindheit.

Ein Hügel war's, wo ich im Gras
Zur Sommerszeit am liebsten saß
Als frohes Kind allein; —
Weit um mich her die grüne Au
Und über mir nur tiefes Blau
Und goldner Sonnenschein.

Da schwärmten Falter mir vorbei,
Und fleiß'ge Bienen summten frei
Mir um das blonde Haar;
Goldkäfer stellten oft sich ein,
Und Grillen musizierten fein
Zum Tanz der Mückenschar.

Und wenn der Tag zur Rüste ging,
Wie selig da mein Auge hing
An Wolken, goldumsäumt!
O, das war tiefe Poesie,
So lebensvolle, wie ich nie
Mir je als Mann erträumt!

Julius Sturm.

Eine Klippe.

„Rast' ich, so rost' ich," heißt ein Sprichwort, dessen Wahrheit schon manche Frau in unangenehmster Weise an sich selber erfahren mußte.

Fortgesetzt mitten in der drängenden Tagesarbeit stehend, ist der Gedanke an die kommende Rast so erfreulich, daß man vermeint, man wäre auf dem Gipfel des Glücks angekommen, wenn man so recht geruhig seinen Lebensabend ausrasten könnte. Ja, Tausende hasten und jagen, sie hetzen Leib und Seele ab, sie laden sich unerhörte Lasten auf, sie gestatten sich keinen freien Atemzug und keinen fröhlichen Aufblick, um von einem bestimmten Zeitpunkt an ausdauernd rasten und ruhen zu können. Diese handeln wie unverständige Kinder, die den einen Teil einer Wanderung springend zurücklegen und alles in Hand und Schürze mit sich schleppen, was sie auf dem Wege Bemerkenswertes und Wertvolles finden. Sie haben ihre Kräfte zu rasch verbraucht und sehen sich, vom Ziel noch weit entfernt, außer stande, dasselbe zu erreichen. Die Schätze, die sie gesammelt, die schönen Blumen und seltenen Steine sind achtlos beiseite gelegt. Die Müdigkeit und die unangenehmen Folgen der stattgehabten Ueberanstrengung haben die Genußfähigkeit getötet.

Wir wollen aber nicht speciell von diesen reden, sondern von jenen, an denen das Sprichwort „Rast' ich, so rost' ich", sich in schlimmer Weise bewahrheitet.

Wir sehen Männer und Frauen, die, auf dem Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit stehend, durch irgendwelches äußere Vorkommnis veranlaßt, sich plötzlich ihres Alters bewußt werden und damit der Berechtigung oder der Notwendigkeit, sich zu schonen und zu pflegen. Unter diesen äußeren Vorkommnissen findet sich etwa die Verheiratung eines Kindes, oder die Geburt eines Enkels; dann wohl auch sind es die Reden von Freunden oder Bekannten: „Ich bin nun doch schon 45 Jahre alt, stehe im kritischen Alter und habe alle Ursache, mich zu schonen" . . . „Ich habe meinen Teil nun gethan, nun mögen die anderen fortfahren, ich setze mich zur Ruhe."

Man sollte es kaum glauben, daß solche Worte im stande sein sollten, einen gesunden, in den besten Jahren stehenden, arbeitsfähigen Menschen in der Art zu beeinflussen, daß er sich alt und ruhebedürftig fühlt. Und doch ist es so.

Um der, wie sie glaubt, nötigen und verdienten Ruhe zu pflegen, bleibt die Mutter am Morgen länger liegen, wenn schon kein Schlafbedürfnis mehr vorhanden ist; sie vermeidet das Treppensteigen, weil hiefür jüngere Füße da sind; sie leistet sich nach der Hauptmahlzeit einen Mittagsschlaf und gestattet sich nur noch diejenige Arbeit und Bewegung, die dem schonung- und ruhebedürftigen Alter zusteht.

Und wie diese Frauen, so machen es auch viele Männer. Noch leistungsfähig und frisch, ziehen sie sich von den Geschäften zurück und leben ihrem persönlichen Behagen, oder sie meinen wenigstens dies zu thun. Nicht genug, daß sie nicht mehr arbeiten und vermehrter Ruhe pflegen; es ist auch oft nicht ganz leicht, die Zeit hinzubringen, wenn die Geschäfte sie nicht mehr ausfüllen. Da sucht man diesen oder jenen Freund, der im gleichen Falle ist, und gemeinsam wird geplaudert und zur Erhöhung der Behaglichkeit dazu getrunken und geschmaust. Unstreitig, die sich ruhebedürftig Fühlenden verstehen es, sich ihrer Muße zu erfreuen und ihre Tage zu genießen. Es braucht auch nicht lange Zeit, so sehen sie ihr Körpergewicht vermehrt und ihr beschauliches Gebaren macht den unverkennbaren Eindruck von Behaglichkeit und Wohlsein.

Aber so ganz tadellos ist dieses oberflächlich zu Tage tretende Wohlsein doch nicht; denn es melden sich unerwartet allerlei Unbehaglichkeiten, die sich je länger je mehr festsetzen und den Betroffenen beunruhigen.

„Hätte ich eher mein kritisches Alter bedacht! hätte ich mich früher von den Geschäften zurückgezogen!" klagen sie jetzt, „ich bin zu lange auf meinem Posten gestanden, ich hätte früher der Bedürfnisse des ‚Alters' gedenken sollen."

Und diesen Seufzern entsprechend, greift nun erhöhte Schonung und vermehrte Pflege Platz, doch ohne Erfolg. An Stelle des Behagens ist nun die Angst getreten und an Stelle des Genusses, die Sorge um Leib und Leben.

Es werden Kuren gemacht und Aerzte konsultiert und von diesen einer stellt die Prognose: krank infolge veränderter Lebensweise. Und als einziges Mittel rät er an: Arbeit und regelmäßige stramme Inanspruchnahme des Körpers und des Geistes, Arbeit und knappe Diät.

Erstaunt, fast enttäuscht hört der Patient diese Kunde und ihm dämmert die Wahrheit auf, daß das Sichinruhestandversetzen verfrüht und unklug war, daß die Erhaltung seiner Gesundheit und damit sein Behagen nicht Schonung und Ruhe erheischten, sondern energische und vielseitige Thätigkeit und knappe Diät.

Diese Einsicht ist bitter, denn er hat seine Stellung einem andern abgetreten, und es geht nicht an, sie ohne weiteres wieder einzunehmen und die durch das verfrühte und plötzliche Wohlleben erworbenen Beschwerden müssen nun ertragen werden, denn: Gesundheitsschädigungen im „kritischen Alter" sind stets hartnäckig und oft folgenschwer, sagt der Arzt. Es heißt da mit voller Wahrheit: „Rast' ich, so rost' ich."

Auch die Ruhe ist ein zweischneidiges Schwert, wenn sie unrichtig gehandhabt wird. Es heißt nicht umsonst: „Arbeit ist des Blutes Balsam." Arbeite man getrost, so lange das Bedürfnis, die Lust und die Kraft hiezu vorhanden ist und lasse man sich weder von der Zahl der erreichten Jahre, noch von eintretenden Verhältnissen zu einer unthätigen Lebensweise bestimmen.

Wer frühe zu arbeiten aufhört und die Rechte des Alters für sich in Anspruch nimmt, solange die dringende Notwendigkeit dazu nicht vorhanden ist, der ist sein eigener Feind, er verkürzt damit sein Dasein und bringt sich um den frohen Genuß seines Alters. Das Zufrüh und Zuviel in der Ruhe ist weit schlimmer, als es das Gegenteil ist.

Die täglich im Gebrauche stehende und angemessen unterhaltene Maschine funktioniert vortrefflich bis ins Alter, die unbenutzt dasteht und dabei

noch reichlich mit Oel versorgt wird, verharzt und wird in kurzer Zeit unbrauchbar. Hüten wir uns vor dieser Klippe!

Unterbricht doch auch kein Gärtner im Herbst jäh das natürliche Treiben seiner Pflanzen, noch führt er ihnen zu dieser Zeit vermehrte, üppige Nahrung zu, sondern er läßt die in der Pflanze selbst noch vorhandene Kraft sich fröhlich ausleben; er folgt damit den Winken der Natur und seiner gemachten Erfahrungen. Und naturgemäß sei deshalb auch unser Leben, soweit es in unserer Macht liegt, es nach unserm Belieben einzurichten.

Schule und Haus.

(Schluß.)

Wollte der Lehrer allen an ihn gestellten Anforderungen gerecht werden, so müßte er immerfort seine Ueberzeugung ändern, wie das Chamäleon seine Farbe. Wem das nicht gelingen will, wer es nicht allen recht machen kann, der wird es sich selbst recht zu machen suchen. Wenn er das thut, dann sind gewiß seine Leistungen auch solche, daß sie so ziemlich alle dabei Interessierten befriedigen. Auf Anerkennung seiner Mühe und gewissenhaften, unermüdlichen Arbeit darf er aber nicht rechnen; dieselbe wird höchst selten begriffen. Er muß zufrieden sein, wenn er es dahin bringt, daß seine Schüler ihn nicht als Feind ihrer Lust und ihres Vergnügens ansehen und daß sie einsehen, daß strenge Pflichterfüllung von ihnen zu ihrem Besten gefordert wird.

Das wird ihm gelingen, insofern nicht vom Elternhause aus ein gegenteiliger Einfluß geltend gemacht wird, was leider oft vorkommt. Hoffen wir, daß das nie böswillig, immer nur unbedacht geschieht! Ein Beispiel nur aus einer Menge:

Ich hatte eine Schülerin, die, schwach begabt, in den meisten Fächern sehr unbedeutende Leistungen aufwies; das einzige Ordentliche darin war eine saubere Schrift. Plötzlich hörte auch hier ihr Fleiß auf, ich mußte zwei Sudelarbeiten zurückweisen und sie zu Hause noch einmal schreiben lassen. Unter dieselbe schrieb die Mutter, ihr scheine die Arbeit nicht so schlecht geschrieben, daß sie abgeschrieben werden müsse, welches Zeugnis triumphierend erst den Mitschülerinnen, dann mir vorgewiesen wurde. Natürlich verschaffte ich meiner Ansicht Geltung; allein von der Stunde an konnte ich von dem Mädchen keine ordentliche Arbeit mehr bekommen.

Dieses Beispiel zeigt, daß wir im Interesse unserer Schüler fordern müssen, daß zu Hause unser Ansehen hoch gehalten oder zum wenigsten geschont werde. Wenn wir das verlangen, so fordern wir nur Gegenrecht für das, was wir uns zur Pflicht machen; denn jeder gewissenhafte Erzieher wird immer bemüht sein, die Eltern dem Kinde darzustellen als Muster von Pflichttreue und Aufopferung.

Meiner Ansicht nach gibt es ein einfaches Mittel, das Verhältnis zwischen Schule und Haus zu einem naturgemäßen zu gestalten — das sind öftere Schulbesuche der Eltern.

Wie wenige Mütter haben einen rechten Begriff davon, wie es in der Schule zugeht, in der ihr Kind den größten Teil des Tages zubringt! Was sie davon hören, kommt ihnen zu Ohren durch ein Wesen, das richtig urteilen erst noch lernen muß und das oft ohne bösen Willen Thatsachen ganz verkehrt auffaßt und so mitteilt. — Wie manches Mißverständnis müßte sich im Zwiegespräch zwischen Eltern und Lehrer, namentlich zwischen Mutter und Lehrerin klären! Wie sehr müßten beide sich achten, wenn sie sich in der Liebe zu dem gleichen Kinde begegnen würden! Wie anders würde die Lehrerin beurteilt werden, wenn die Mutter eine Ahnung hätte von den Geduldsproben, die jene Tag für Tag ablegen muß!

Und gewiß würde auch das Vorurteil der erstern schwinden gegen viele Mütter, die ihre Kinder aus lauter Liebe vergöttern und Mängel an ihnen, die im Vergleich zu anderen Kindern erst auffallen, nicht gelten lassen wollen. Wir Lehrer haben oft ein mitleidiges Lächeln für solche „beschränkte Empfindlichkeit" und Eigenliebe, und nur die Lehrerin, die zufällig auch Mutter ist, begreift dieselbe und verzeiht sie auch gerne.

Ich bin überzeugt, daß alle Klagen über Ueberbürdung, ungerechte Anforderungen 2c. schwinden würden, wenn die Eltern hie und da eine Mußestunde der Schule opfern würden.

Wohl manche Mutter hat oft ein Stündchen Zeit und auch den Wunsch, zu sehen und zu hören, was ihr Liebling in der Schule treibt und ob seine guten oder schlechten Noten auch verdient sind. Lasse sie sich nicht abhalten durch den Gedanken, ihr Vorhaben sei ein ungewohntes oder durch die Scheu vor den vielen neugierigen Kinderaugen, die sich bei ihrem Erscheinen auf sie richten werden. Wenn sie zum zweitenmal erscheint, wird sie nichts mehr davon bemerken.

Wenn auch der Lehrer solche ungewohnte Schulbesuche zuerst nicht gerade zu seinen Annehmlichkeiten zählt, so wird er sich doch bald daran gewöhnen, und der Gewinn, den er dabei hat, wird kein unbedeutender sein, wäre es auch nur, daß er sich einer gewähltern Sprache befleißigt, die ihm im Verkehr mit den Kindern leicht abhanden kommen kann.

Für die Schüler ist es aber von unbestrittenem Nutzen, sich durch Besuch in ihrer Aufmerksamkeit nicht stören zu lassen, und allen gibt es einen Ansporn, ihr Bestes sehen und hören zu lassen. Also frisch auf zu öfterm Schulbesuche! Dann wird zwischen Schule und Haus bald ein freundlicheres Verhältnis bestehen, das jung und alt zu Nutz und Frommen gereicht.

E. W.

Krankenwärterinnen.

Das Schwesternhaus zum Roten Kreuz in Fluntern zählt 72 Schwestern, von denen 45 sich auf 11 Außenstationen befinden. In Privathäusern wurden 102 Kranke verpflegt und die Zahl der Pflegetage stieg von 1707 im Berichtsjahr 1893/94 auf 2408. Dazu kamen noch 68 Extranachtwachen gegenüber 36 im Vorjahr. In der Krankenanstalt des Schwesternhauses wurden während des Jahres 1894 179 Kranke verpflegt. Die Zahl der Pflegetage betrug 4114. Der Bericht wünscht Errichtung eines Ferienheims für die Schwestern und bedauert, daß sich so wenige dem Beruf der Krankenpflegerin zuwenden, während das Bedürfnis danach immer größer werde. In anderen Berufen hat man Ueberzahl, währenddem der Mangel an Bewerberinnen für den idealen Posten als Krankenwärterin von den zustehenden Organen fortgesetzt beklagt werden muß.

Es kann aber richtig gestellt werden, daß es nicht der Beruf als Krankenwärterin als solcher ist, was Töchter von dem Eintritt in ein Schwesternhaus abhält, sondern vielmehr ist es der Hinblick auf das Aufgeben aller persönlichen Eigenart und auf das innige Zusammenleben mit Leuten, denen es oft an der nötigen Charakterbildung fehlt und die durch Kleinlichkeit, Neid und Intrigue ein friedliches Zusammenleben und Zusammenwirken verunmöglichen.

Es ist das Aufgeben aller Selbständigkeit, das Ordensgemäße ist es, was, dem Zeitgeiste entgegenstehend, vielen sonst für den Beruf begeisterten, nicht gefallen will. Der Drang nach Selbständigkeit und nach Selbstbestimmung ist ein ausgeprägtes Merkmal der Gegenwart, und dieser Drang steht eben im Widerspruch mit der Organisation einer solchen Anstalt.

Als Beweis für das Gesagte können wohl alle diejenigen „Schwestern" gelten, die aus dem Verbande ausgetreten, doch ihrem Beruf als Krankenpflegerin treu geblieben sind und denselben mit der größten Hingebung ausüben. Schon manches weibliche Wesen, das von der Hoheit und Würde des Berufes als Krankenpflegerin ergriffen, sich aus innerstem Herzensdrange demselben ihr Leben zu widmen entschlossen war, fühlte sich bitter enttäuscht, wenn es statt edler Begeisterung für den segensreichen Beruf, statt warmherziger, opferbereiter Liebe, Kleinlichkeit, Kaltsinn und Berechnung fand.

Es entspricht daher nicht den thatsächlichen Verhältnissen, wenn der Mangel an Anmeldungen in die Schwesternhäuser kurzerdings als ein Magnet an opferbereiter Liebe erklärt wird. Gewiß, viel hingebende Liebe und viel Opferbereitwilligkeit ist vorhanden, aber es besteht das Bestreben, diese frei zu bethätigen. Eine Anstalt zur Bildung von Privatkrankenwärterinnen würde dies unzweifelhaft konstatieren.

Hausindustrie.

Gegenwärtig werden wieder im Lauterbrunnental eine Menge geklöppelter Spitzen an das reisende Publikum verkauft, lesen wir im „Fremdenblatt des Berner Oberland". Ueberall an den Wegen haben Mädchen und Frauen ihre Klöppelkissen aufgestellt, arbeiten ihre Spitzen und bieten die fertigen zum Kaufe an. In allen Schnitzwarenläden liegen Spitzen zum Verkauf. Die Spitzenindustrie ist für das sonst industriearme Tal eine gute Einnahmequelle. Es ist dies auch der Grund, warum der gemeinnützige Verein von Lauterbrunnen mit Hülfe der Direktion des Innern letztes Frühjahr einen vierwöchentlichen Kurs für Spitzenklöpplerinnen hat abhalten lassen. Obwohl die von den guten Arbeiterinnen gelieferte Ware von jeher einen hohen Grad der Vollkommenheit aufgewiesen hat, fehlte es doch mit der Zeit an neuen Mustern und die Arbeit bewegte sich jahraus jahrein im selben Geleise. Es ward für nötig und zweckmäßig erachtet, die Einführung einer Anzahl neuer Muster und die gründliche Erlernung derselben an Hand zu nehmen. Der Kurs, geleitet von einer Lehrerin aus Steckborn, fiel zu allseitiger Zufriedenheit aus, und jetzt läßt sich bereits sagen, daß das gebrachte Opfer an Zeit und Geld seine Früchte zu tragen beginnt. Die neu erlernten Muster, die allerdings noch nicht durchwegs in der wünschbaren Vollkommenheit hergestellt werden, weil die Arbeit eben noch nicht so lange eingeübt worden ist, finden von seiten des kauflustigen Fremdenpublikums Anerkennung und werden gesucht. Es ist dieser Verdienst den Bewohnern (Bewohnerinnen) eines im Winter sonst sehr auf sich selber angewiesenen Bergtals recht wohl zu gönnen, und die schönen Erzeugnisse eines übrigens nicht gerade sehr lukrativen Gewerbefleißes mögen dem Publikum freundlich empfohlen sein. Wie manche Stunde, wie mancher Tag wird im Winter von armen Frauen und Mädchen daran gewendet, um diese prächtigen und exakt ausgeführten Einsätze und Spitzen mit unermüdlichem Fleiß herzustellen. Es wird gearbeitet auf Hoffnung des Sommers, und es ist eine Genugtuung, wenn der bescheidene Lohn der Arbeit nicht ausbleibt. Es sei hiemit auf diese Erzeugnisse einheimischen Fleißes die Damenwelt aufmerksam gemacht.

Zur Versicherung der Arbeitslosen.

Am meisten Ursache, sich für die Frage der Arbeitslosenversicherung zu interessieren, hätte wohl die Lehrerschaft im Kanton Tessin. Die folgenden Ausschreibungen dortiger Lehrstellen bieten ein ganz bedauerliches Bild der Schulzustände in jenem Kanton: Castello Pietro: Lehrerinnen für Knabenschule, Mädchenschule und gemischte Schule, 10 Monate, 480 Fr. (täglicher Lohn Fr. 1.60). Sonvico: Lehrer der zweiten, dritten und vierten Knabenklasse, 8 Monate, 650 Fr. (täglich Fr. 2.70). Medeglia, Lehrer, Knabenprimarschule, 6 Monate, 500 Fr. (täglich Fr. 2.77). Faido: Lehrer, untere Knabenschule, 8 Monate, 600 Fr. (täglich Fr. 2.50). Also Fr. 1.60 bis Fr. 2.77 täglicher Lohn und vier bis sechs Monate ohne Arbeit — wo mag da die Begeisterung für den hohen Beruf die Nahrung hernehmen!

Zur Nachahmung empfohlen.

Eine Freibadeanstalt und Schwimmschule ist vor einiger Zeit in Königsberg durch den bekannten Philanthropen Stadtrat Dr. D. Simon begründet worden, der die Stadt auch schon mit einem schönen Jugendspielplatze beschenkte. Der Besuch des Bades steht allen Volksschülern völlig unentgeltlich frei und soll die Kinder an den Gebrauch kalter Bäder gewöhnen. Sie stehen dabei unter Aufsicht des Leiters resp. der Leiterin der Anstalt. In der Schwimmabteilung wird von je fünf ausgebildeten Lehrern resp. Lehrerinnen unentgeltlich Schwimmunterricht erteilt und auch Wäsche und Handtücher geliefert. Da ganz in der Nähe des Bades sich der obenerwähnte Spielplatz befindet, ist eine vorzügliche Vereinigung von Spiel- und Schwimmübung oder Bad ermöglicht.

Die Firma Schäfer & Cie. in Eitorf a. d. Sieg hat nach der Zeitschrift der Centralstatistik für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen **ein Mädchenheim** erbaut, welches 165 Arbeiterinnen aufnehmen kann. Die Arbeiterinnen über 16 Jahre zahlen für Kost und Wohnung 60 Pfg., die unter 16 Jahren 50 Pfg., für die Sonntage nur die Hälfte. Die Kost besteht aus Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee und Abendessen. Arbeiterinnen, die nicht in dem Heim wohnen, erhalten Mittag- und Abendkost für 20 bezw. 10 Pfg.

Der Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Der fünfte internationale Kongreß zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke wird vom 20. bis zum 22. August dieses Jahres in Basel tagen. Er bezweckt, unter Wahrung strengster Neutralität in politischer und religiöser Hinsicht, im Wege des freien Meinungsaustausches die zum Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zweckdienlichen Maßregeln zu besprechen und so diesen Kampf zu fördern. Die Anhänger des mäßigen Genusses, wie diejenigen der gänzlichen Enthaltsamkeit von geistigen Getränken sind gleichberechtigt zugelassen.

An den Verhandlungen, die drei bis vier Tage dauern werden, wird die Alkoholfrage nach allen Seiten behandelt werden. Eine besondere Berücksichtigung werden die physiologischen, hygienischen und psychiatrischen Fragen finden. Die Vortragenden, unter denen sich die kompetentesten Fachmänner und Kenner des Alkoholismus befinden, verteilen sich auf elf verschiedene Staaten.

Ausstellung des schweizerischen Preßvereins an der Genfer Landesausstellung.

Bekanntlich hatte der schweizerische Preßverein an seiner letzten Jahresversammlung in Glarus beschlossen, anläßlich der schweizerischen Landesausstellung in Genf vom Jahre 1896 sich als Aussteller zu beteiligen und eine Kollektivausstellung der gesamten Presse der Schweiz zu veranstalten.

Die Berechtigung einer solchen Ausstellung liegt in der Bedeutung der Presse als kultureller und ideeller Faktor in unserm nationalen Leben, welche Bedeutung immerhin groß genug ist, daß sie am großen Rendezvous schweizerischer Thätigkeit nicht fehlen sollte. Ohne ihren Wert zu überschätzen, gehört auch sie dorthin, wo die geistigen Kräfte ihres Landes ihr geistiges Regen und Streben von der Schule weg bis zu den Höhepunkten der Oeffentlichkeit zu Gesicht gebracht werden sollen.

Es wird ein Band zur Ausstellung kommen, der eine Sammlung sämtlicher schweizerischer Zeitungserzeugnisse enthält, welche an einem zu bestimmenden Tage des nächsten Jahres erscheinen, d. h. jedes schweizerische Zeitungsblatt wird mit einem Exemplar seiner Tagesauflage (ein-, zwei- oder dreimal täglich) vertreten sein, die wöchentlich dreimal, zweimal und einmal, die je alle 14 Tage oder nur monatlich erscheinenden Blätter natürlich ebenfalls wieder mit einem Exemplar eines möglichst gleichzeitigen Datums. Dieser Band würde eine Art Momentaufnahme der gesamten schweizerischen Zeitungslitteratur in einem gegebenen Zeitpunkte bilden und nicht ohne bleibenden Wert sein, weshalb er nach der Ausstellung entweder der schweizerischen Landesbibliothek oder dann dem Landesmuseum als Geschenk des schweizerischen Preßvereins übermittelt würde.

Als Hauptwerk soll ein statistisch-historisches Buch über die schweizerische Presse auf die Ausstellung hin zur Ausgabe gelangen. Für dasselbe ist das Programm bereits entworfen und vom Komitee des Preßvereins genehmigt worden. Dieses Buch der schweizerischen Presse wird enthalten: 1. Ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher, schweizerischer Zeitungsblätter, wobei jedem Blatt circa 20 monographische Angaben in Bezug auf Alter, Tendenz, Redaktionswechsel, Preis, Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte ꝛc. ꝛc. beigefügt sind, so daß der Leser bei jedem einzelnen Blatte eine gedrängte Skizze seiner Geschichte findet. 2. Ein Verzeichnis geordnet nach: a) Amtliche Organe und Amtsblätter, b) Amtsanzeiger, c) politische Zeitungen, d) Witzblätter und Unterhaltungsblätter und e) Fachzeitschriften. 3. Ein Verzeichnis, nach Kantonen und Ortschaften geordnet. 4. Ein Verzeichnis früher erschienener und nunmehr eingegangener Zeitungen gibt ebenfalls kurze geschichtliche Angaben über jede einzelne, soweit dies möglich ist. 5. Eine statistische Verarbeitung des Gesamtmaterials nach den circa 20 Rubriken der Enquete. 6. Historische Abhandlungen über die Entwicklung der deutsch-schweizerischen und der Presse der romanischen Schweiz. 7. Abhandlung über die Bedeutung der Presse als Erwerbszweig. 8. Sammlung der gesetzlichen Bestimmungen im Bund und in den Kantonen in Bezug auf die Presse, sowohl bezüglich des Textes als des Inseratenwesens. Die geschichtlichen Partien sind von den Herren Regierungsrat Th. Curti in St. Gallen und Vallette in Genf, die statistische von Herrn P. Haller in Bern, die juristische von Herrn Dr. Bühler vom „Bund" und die volkswirtschaftliche von Herrn Redakteur Baumberger in St. Gallen übernommen worden. Für die geschichtliche Partie der italienischen und rhätoromanischen Landesteile sind besondere kompetente Bearbeiter in Aussicht genommen. Das Redaktionskomitee für die Gesamtausgabe wurde in den HH. Dr. Bühler, P. Haller und Dr. Micheli bestellt.

Wie aus dem Programm ersichtlich, handelt es sich nicht bloß um einen Zeitungs- oder Ausstellungskatalog, sondern um ein Buch, das über den bloßen Tageswert hinausreichen und für alle jene politischen und nicht politischen Kreise, welche mit der Presse in Beziehung gelangen*), von Nutzen und Wert sein dürfte.

Der Subskriptionspreis beträgt Fr. 10. Da das Buch nur in einer beschränkten Auflage erstellt wird, dürfte es später im Buchhandel um den gleichen Preis kaum noch erhältlich sein, wenn es überhaupt in denselben gelangen wird. Denn so wenig wie das Komitee des Preßvereins beabsichtigt, mit dieser Edition Kolportage zu treiben, so wenig will es ein Geschäft für den Verein damit machen. Es soll nur eine Ausgabe über die schweizerische Presse geschaffen werden, wie sie über die Presse mehrerer anderer Länder schon existiert und hier schon mehr als einmal vermißt wurde.

*) Und dies in Beziehungtreten zur Presse trifft bei den Frauen mit jedem Jahre mehr zu. Findet und sucht doch so manche unseres Geschlechts ihren Erwerb durch das Mittel der Presse. Das hier in Aussicht genommene Werk verspricht ein hochinteressantes zu werden, auf welches mit Fug und Recht hingewiesen werden darf. Die Redaktion ist zur Entgegennahme und Uebermittlung von Subskriptionsbestellungen gerne bereit.

Weibliche Fortbildung.

Die Handelsschule an der städtischen Mädchensekundarschule in Bern, gegründet im Jahre 1876 und 1892 zu einer zweiklassigen erweitert, hat bis jetzt circa 550 Töchter herangebildet; die erste Klasse zählte im letzten Jahre 26, die zweite 34 Schülerinnen. Zum erstenmal wurde am Ende des Schuljahres eine besondere Schlußprüfung, welche drei Tage dauerte, angeordnet behufs Erlangung eines Diploms, das an sämtliche Schülerinnen erteilt werden konnte. Zu dieser Prüfung hatte die Erziehungsdirektion als besondern Experten Herrn Großrat Kurt Demme in Bern delegiert.

Die kürzlich an der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädensweil abgehaltenen zwei Obstverwertungskurse für Frauen waren sehr zahlreich besucht.

Die thurgauische Haushaltungsschule in Neukirch zählte in ihrem achten Kurs (29. Oktober 1894 bis 2. April 1895) 20 Schulerinnen (18 Thurgauer und 2 aus anderen Kantonen). Bezüglich des Gesundheitszustandes wurde die erfreuliche Beobachtung gemacht, daß Töchter, die bei ihrem Eintritt zu den schwächer konstituierten gehörten, dank der gesunden und geregelten Arbeit, der sehr guten Ernährung in bürgerlich kräftiger Lebensweise und der Anregung in freundlich einträchtigem Zusammenleben mit Altersgenossinnen aus verschiedensten Ständen und Kantonen in der kurzen Zeit eines Kurses körperlich und gemütlich sich aufs beste entwickelten.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3133: Wäre jemand aus dem verehrlichen Leserkreise so freundlich, mir Titel und Bezugsquelle von Poesien ernsten und komischen Inhalts anzugeben? Die Sachen sollten sich zum Deklamieren an einem Hochzeitsfeste eignen. Zu Gegendiensten ist gerne bereit

Eine dankbare Leserin.

Frage 3134: Ist vielleicht im Hause einer verehrl. Mitabonnentin für eine intelligente junge Tochter Gelegenheit, sich als Angestellte nützlich zu machen? Die Fragestellerin hat eine Handelsklasse besucht, kennt die Bureauarbeiten und den Ladendienst und sie würde in dieser letzten Eigenschaft gerne thätig sein. Gütige Mitteilungen wären ihr sehr willkommen.

Tochter einer langjährigen Abonnentin.

Frage 3135: Ist die Herrschaft nicht berechtigt, die Zimmer ihrer Dienstboten zu kontrollieren und bezüglich Reinigung und Lüftung ihre bestimmten Anordnungen zu treffen? Meine Dienstmädchen bewohnen zusammen ein an das meinige anstoßendes Zimmer und mir ist daran gelegen, daß die Luft darin eben so rein sei, wie bei mir. Ich verlange beständige Lüftung und dulde keine starkriechenden Parfümerien. Die Zimmer müssen ohne Unterschied täglich gesäubert werden, ebenso verlange ich fleißigen Wechsel der Wäsche und die sofortige Entfernung alles Unsaubern. Schmutzige und naß gewordene Kleider müssen in einem Bodenraume aufbewahrt werden. Meine Mädchen widersetzen sich diesen Anordnungen, und sie wünschen die Dachkammern wieder zu beziehen, wo sie ungestört waren. Man verliert die Lust zur Einführung von Verbesserungen, wenn solche keine Anerkennung findet.

Neue Abonnentin in Z.

Frage 3136: Wie kann sich eine ängstliche Mutter seitens ihrer Kinder vor dem Vorwurf der Parteilichkeit bewahren? Das Jüngste meiner Kinder ist infolge eines in früher Jugend erlittenen Unfalles viel kränklich und konnte bis jetzt zu einer Berufslehre nicht angehalten werden. Die älteren, zum Teil verheirateten, zum Teil in guter Stellung sich befindlichen Kinder drängen mich seit einiger Zeit, den eigenen Hausstand aufzuheben und zu einem von ihnen zu ziehen, weil dies eine erhebliche Ersparnis bedeute. Ich kann die Richtigkeit dieser Berechnung zwar nicht abstreiten, aber doch kann ich mich auch nicht entschließen, dem Willen der Kinder zu entsprechen, es wäre denn, daß die Ersparnis ganz ausschließlich meinem jüngsten Kinde, das voraussichtlich weder zu eigenem Erwerbe, noch zur Ehe gelangen wird, zu gute komme. Ich lebe aus meinen eigenen Mitteln, ohne von einem meiner Kinder Beihülfe verlangen zu müssen und meine deshalb nichts Ungebührliches zu verlangen, wenn ich nach meiner eigenen Weise zu leben und meinem kränklichen Kinde nach freiem Ermessen mich zu widmen wünsche. Ich bin von dem beständigen Drängen ganz unsicher und mutlos geworden und kann zu keinem Entschlusse gelangen. Ich fürchte die Reue, wenn ich nachgebe, und beim Entschlusse meinen eigenen Willen durchzuführen, ist mir bange vor den Vorwürfen, ungerecht und parteiisch zu handeln. Ich umfasse gewiß alle meine Kinder mit gleicher Liebe, aber das Jüngste bedarf meiner am meisten und seine Pflege gibt mir einen Lebenszweck. Sollte es einer Mutter nicht gestattet sein, wieder frei über sich selbst bestimmen zu können, wenn die Kinder ihrer nicht mehr bedürfen?

Ratlose in O.

Frage 3137: Wäre eine freundliche Leserin unserer „Frauen-Zeitung" vielleicht im Falle, einer jungen, im Hotel- und Ladenservice geübten Tochter, die der französischen Sprache kundig und im Weißnähen gewandt ist, Stelle bei sich anzubieten? Die Fragestellerin würde auch gerne im Hauswesen behülflich sein. Bei guter, familiärer Behandlung wird nicht auf hohen Lohn reflektiert. Für freundliche Mitteilungen ist herzlich dankbar

Alte Abonnentin in R.

Frage 3138: Könnte mir vielleicht eine werte Mitabonnentin der lieben „Frauen-Zeitung" zu einem tüchtigen Mädchen verhelfen, welches die Hausgeschäfte, sowie das Kochen selbständig besorgen könnte? Guter Lohn und gute Behandlung wären ihr zugesichert. Zum voraus herzlichen Dank.

Eine Abonnentin.

Frage 3139: Eine junge Abonnentin bittet in einer Gewissensfrage herzlichst um guten Rat. Ich habe durch die Hülfe meiner verstorbenen Patin einen guten Beruf erlernt, der mir einen schönen Verdienst sichert. Bis jetzt habe ich all mein Erworbenes meinen Eltern geschickt, in der Meinung, daß diese das Geld entweder zu etwas Notwendigem verwenden oder aber dasselbe an Zins legen werden. Jetzt vernehme ich durch eine Freundin, daß nach Erhalt meiner Sendungen der Vater und der Bruder sich in den Wirtshäusern gute Tage machen, daß der Bruder seine Kameraden trakiere und jungen Mädchen Geschenke mache. Ich kann der Mutter nicht über die Sache schreiben, weil der Vater die Briefe öffnet und weil ich die Freundin nicht verraten will. Der unrechte Verbrauch des Geldes hat mich recht empört und ich habe meinen letzten Monatslohn zurückbehalten. Das hat der Mutter, wie ich merke, Verdruß eingetragen; denn sie hat mich im Auftrag des Vaters nach dem Geld gefragt. Sie schreibt, ich solle doch bald das Gewohnte schicken, um den Vater nicht allzusehr zu erbittern. Wenn ich es nicht thue, so müsse ich riskieren, daß er selbst komme, um nachzusehen, wo es fehle. Auf meine Anfrage hat mir die Freundin, die im selben Stockwerk mit meinen Eltern wohnt, mir gemeldet, daß der Vater die Mutter nicht gut behandle und ihr vorwerfe, sie sei jedenfalls Schuld, daß ich meine Pflicht vergesse. Ich bin jetzt in einer schlimmen Lage; denn ich möchte der armen Mutter so gerne jede trübe Stunde ersparen, aber es empört mich doch sehr, den Vater und den Bruder mit meinem Verdienste in dieser häßlichen Weise wirtschaften zu sehen. Ich kann nicht schlafen nachts vor lauter Sorge, den rechten Weg nicht zu finden. Ich möchte wohl am liebsten meinen Verdienst in die Sparkasse legen, um später in Notfällen gerüstet zu sein, aber wenn ich sehe, wie die arme Mutter darunter leiden muß, so bringe ich's nicht fertig. So viel ich nachdenke, komme ich zu keinem Entschlusse und darum suche ich auf diesem Wege den guten Rat von erfahrenen Frauen. Ich danke zum voraus herzlich dafür.

A. G.

Frage 3140: Wäre vielleicht unter den verehrten Leserinnen der „Frauen-Zeitung" jemand so gütig und im Falle, mir eine Adresse in Lausanne, Genf oder sonst einer größern Ortschaft in der französischen Schweiz anzugeben, wo man eventuell gegen bescheidene Vergütung eine 15jährige, brave Tochter familiär aufnehmen würde, welche nebst Erlernung der französischen Sprache sich in einem bessern Haushalt nützlich machen könnte und gut behandelt würde? Fragliche Tochter ist schon 3 Monate im Kanton Waadt im Tausch, und spricht schon ganz ordentlich französisch, lebt jedoch in bäuerlicher Familie auch gar zu bescheiden, hat dabei sogar Mangel an genügender Nahrung und absolut keine Gelegenheit, mehr als die Sprache zu lernen. Von Herzen dankbar

Frau L. H.

Frage 3141: Könnte mir vielleicht eine der geehrten Leserinnen erklären, wie die häßlichen Mitesser (die man gewöhnlich „Würmer" nennen hört) in der Gesichtshaut entstehen und wie man dieselben los werden kann? — Meine Freundin, die sich einer blühenden Gesundheit erfreut, alles thut, um dieselbe zu erhalten, hat seit zwei Jahren immer mehr und mehr Mitesser auf ihr sonst auffallend hübsches Gesicht bekommen; sie pflegte dieselben auszudrücken, hat aber damit, wie ich immer befürchtete, die Poren der Haut vergrößert und die Geschichte schlimmer gemacht. Wenn ich nicht zuversichtlich wüßte, daß diese unangenehme Erscheinung unter keinen Umständen ungenügender Hautpflege oder Mangel an Bewegung ꝛc. zuzuschreiben ist, hätte ich mich trotz ihrer Bitten nicht entschließen können, die Frage im Sprechsaal der lieben „Frauen-Zeitung" aufzuführen; aber auf diese Gründe gestützt, dürfte ich vielleicht den ärztlichen Ratgeber — so es ihm die Zeit erlaubt — ersuchen, sich dieser, wenn auch eher unter den Titel „Schönheits-" als „Gesundheitspflege" gehörenden Frage gütigst annehmen zu wollen!

Frage 3142: Wie hilft sich wohl eine erfahrene Frau in folgendem Falle: Wir haben in einem großen Haus die Mansardenwohnung inne, zu welcher das Läutwerk eine Treppe tiefer angebracht ist, so daß ich den Schall der Glocke in unserm Schlafzimmer nicht zu hören vermag. Da ich ein Augenleiden habe, muß ich mich früh zu Bette legen und kann nicht auf meinen Mann warten, der niemals vor der Polizeistunde nach Hause kommt. Da er den Hausschlüssel grundsätzlich nicht mitnimmt, ist er genötigt, die Glocke zu ziehen, und weil ich diese nicht läuten höre, macht er sich im Parterre bemerklich, worauf ihm dort die Hausthüre geöffnet wird. Das regelmäßige Inanspruchnehmen und Leiten dieses Dienstes ist mir aus bestimmten Gründen verhaßt und ich habe alles gethan, um meinen Mann zur Mitnahme des Hausschlüssel zu bewegen. Mein Bemühen scheiterte aber an seinem Eigensinn. Ich empfinde die Sache als eine mir unverdient und absichtlich zugefügte Beleidigung und glaube ein moralisches Recht zu haben, mich diesem taktlosen Gebaren hindernd entgegenzustellen. Aber was hat die Frau für Hülfsmittel, wenn der Appell an die Manneswürde und an die Ehrenhaftigkeit keine Wirkung hat? Ich habe einen Wechsel der Wohnung angestrebt, aber umsonst, habe den Versuch gemacht, bis zur Heimkehr meines Mannes aufzubleiben, aber alles erfolglos; ich muß mich mit dem Hohn und mit der Schande abfinden, denn bis ich das Haus von oben bis unten durchmessen habe, hat die „flinke, gefällige Hand" die Thüre schon längst geöffnet und ich muß beschämt abziehen. Oft ist's mir auch schon vorgekommen, daß ich dem Läuten zuvorkommen und der „Gefälligen" die Gelegenheit nehmen wollte, dann war's aber jedesmal ein anderer Hausinsasse, der heimkehrte, und ich fühlte mich in recht unwürdiger Lage. Wie würden kluge Frauen in meinem Falle wohl handeln? Von welchem Standpunkte aus würden sie die Sache auffassen? Ich weiß, der streitige

Punkt kann ein Nichts genannt werden, aber dieses Nichts bedeutet für die Zukunft für mich alles; es bedeutet die Fortdauer oder das Ende meines häuslichen Behagens, unseres ehelichen Glückes. Ich bitte dringend um guten Rat und nehme solchen auch von Männerseite dankbar entgegen. Ratbedürftige in ? (Ambulant).

Frage 3143: Wo findet eine nervenschwache und infolgedessen in gedrückter Stimmung sich befindliche Frau Gelegenheit, sich zu erholen und zu zerstreuen? Die Ansprüche sind bescheiden. J. S. in B.

Antworten.

Auf Frage 3112 und 3117 eingegangene, nicht mit dem nötigen Porto versehene Offerten warten der Erledigung, bis die Frankatur eingegangen ist. Näheres Nachdenken wird unser Vorgehen gutheißen müssen. Die Redaktion.

Auf Frage 3118: Es ist schandbar, wie junge Mädchen oft von den Herrschaften ausgebeutet werden: bei so gestörter Nachtruhe ist eine Stunde Schlaf nach dem Essen dringend notwendig zur Erhaltung der Gesundheit, oder dann abends vor 8 Uhr zu Bett gehen. Frau M. in B.

Auf Frage 3121: Vertrauen Sie die Weiterbildung Ihrer Tochter einer verständigen Hausmutter an, die sich durch eigene Thätigkeit zu einer höhern Gesellschaftsklasse heraufgearbeitet hat. Diese, wenn sie eine Frau von Herz und Geist ist, wird den rechten Ton zu treffen und die richtige Grenze zu ziehen wissen in dem, was Ihrer Tochter zu lernen not thut. Der Triumph dieser Bildung müßte es genannt werden, wenn die Tochter mit allen Gesellschaftsklassen umzugehen, wenn sie einen jeden richtig zu taxieren versteht.

Auf Frage 3122: Ich habe die Ameisen mit Salmiakgeist vertreiben wollen und habe Schwämme gelegt, die mit Essig getränkt und mit Zucker bestreut waren, die unbeliebten Gäste waren aber immer wieder da. Zuletzt habe ich Zacherlinpulver gespritzt und danach hat sich keine Ameise mehr gezeigt. Eine Abonnentin.

Auf Frage 3122: Man suche zu ermitteln, wo die Ameisen herkommen und ziehe dort mit gewöhnlicher Kreide einen breiten, dicken Strich, den die Ameisen merkwürdigerweise nicht überschreiten werden. Wenn man den Aufenthaltsort der Ameisen kennt, braucht man den Strich nur an einer Stelle zu machen. Dies mehrere Tage gethan und die Ameisen werden für immer wegbleiben. Das Mittel hat sich bewährt.

Auf Frage 3122: Unter all den vielen angewandten Mitteln bewährte sich bei mir einzig das Anstreichen mit Karbolineum. M. B. in L.

Auf Frage 3122: Eingegangene Briefe sind sofort übermittelt worden.

Auf Frage 3123: Das Pulver zum Durchpausen der gestüpfelten Muster ist in St. Gallen erhältlich bei der Firma Theodor Frey zur „goldenen Schere".

Auf Frage 3125: Kinder in diesem Alter bedürfen bei Tische unbedingt der Aufsicht und zwar einer verständigen Aufsicht, wenn ihnen kein gesundheitlicher Schaden geschehen und wenn sie an Ordnung gewöhnt werden sollen. Wenn es sich durchaus nicht anders machen läßt, so suchen Sie es einzurichten, daß Sie gleich nach Beendigung der Mahlzeit der Großen die Eßstunde der Kinder anordnen. Wenn die Essenszeit der Großen auf ¼ nach 12 gestellt wird, so sollte es zu ermöglichen sein, daß Sie auf 1 Uhr sich für die Kinder frei machen könnten. Die Kinder vor den Großen essen zu lassen, geht ja nicht, weil dann die Küche Ihre volle Aufmerksamkeit erfordert. Oder proponieren Sie Ihrem Gatten die Einstellung einer Köchin, damit Sie für die Bedienung der Tischgesellschaft und für die Besorgung der Kinder frei sind. Es ist eine schlimme Entdeckung für die Frau, wenn sie die Erfahrung machen muß, daß dem Manne das geschäftliche Interesse das erste ist, dem auch die seelische und leibliche Erziehung der Kinder und die Gesundheit und Gewissensruhe der Frau untergeordnet werden. Das verletzt das Ansehen des Mannes und die Liebe wird dadurch nicht gefördert.

Auf Frage 3125: Alle geschäftlichen Rücksichten müssen sich der Rücksicht für die Kinder unterordnen, und diese verlangt gebieterisch, daß die Mutter am gleichen Tische mit so jungen Kindern das Essen einnehme. Für wen arbeitet man, wenn nicht für die Kinder? und ist nicht eine liebevolle Beaufsichtigung ihrer Jugend besser als etwas mehr Geld, das man ihnen zurückläßt? Vielleicht können Sie das Essen im gleichen Zimmer an zwei verschiedenen Tischen servieren; oder können Sie die Angelegenheit nicht mit dem Compagnon des Mannes besprechen, der Ihnen gewiß zustimmen wird? Fr. M. in B.

Auf Frage 3126: Die Askaridenbeschwerde bei Kindern darf durchaus nicht leicht genommen werden. Der beständige, sich oft bis zur Unerträglichkeit steigernde Reizzustand hat schon sehr oft zu den schlimmsten und folgenschwersten Gewohnheiten geführt, die die körperliche und geistige Gesundheit des jungen Menschen gefährden. Auch fallsuchtartige Nervenzufälle stellen sich oft ein, ohne daß der Grund davon erkannt wird. Als ein gewöhnlich angewendetes Mittel gelten die Essigklystiere, die jedoch nur von kurzer Wirkungsdauer sind. Wo alles andere nutzlos war, haben sich die homöopathischen Mittel für diesen Fall vorzüglich bewährt und zwar auf die Dauer. L. L. in E.

Auf Frage 3126: Askariden werden in der Regel ohne Nachteil ertragen; neben den gewöhnlichen inneren Mitteln helfen wohl Waschungen und Klystiere von Kalkwasser. Fr. M. in B.

Auf Frage 3129: Lassen Sie den Knaben bis acht Uhr im Freien herumspringen; zur Winterszeit wird er von selbst früher schläfrig sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 3129: Lassen Sie den Kleinen sich draußen tüchtig tummeln oder nehmen Sie ihn auf einen weiten Spaziergang mit (er soll recht müde werden), auch ein laues Bad würde von bester Wirkung sein. Dann darf der Kleine füglich auch um 8 Uhr zu Bett gebracht werden, um sich nach und nach erst an die frühere Stunde zu gewöhnen. Vielleicht schläft der kleine Mann mittags? Würde diese Ruhestunde aufgehoben, so stellt sich wohl die rechtzeitige Müdigkeit am Abend von selbst ein. B.

Auf Frage 3127: Eingegangenes wurde der Fragestellerin sofort übermittelt.

Feuilleton.

Die Wahrheit im Dunkeln.

Von Leo Hildeck (Frankfurt a. M.).

Sie war also wirklich glücklich!

Hm — eine wie die andere. Wie hatte er sich nur einbilden können, Anna sei etwas Besonderes! Da glaubt man unter dem Schwarm einmal eine Individualität entdeckt zu haben, die sich um so eigenartiger ausbildet, je länger das Mädchen Mädchen bleibt. Und plötzlich erscheint ein beliebiger Mann und heiratet das eigenartige Mädchen ganz einfach weg, wie die erste beste — und siehe da: verschwunden ist die Eigenartigkeit, verweht sind die Principien, langgenährte Ideale, die bisher einen Teil ihres Selbst zu bilden schienen. Die Frau ist fertig. Die Frau, der das rechtzeitige Putzen der Fenster wichtiger ist, als irgend ein Fortschritt im Kulturleben der Menschheit — die Frau, die zufrieden ist, wenn der Mann in guter Laune heimkommt und das Essen lobt, die geduldig mit der Häkelarbeit dasitzt und wartet, bis es ihm beliebt, seinen Skat zu beenden — die Frau, die nie über den Wert dieses Mannes in Zweifel gerät — deren Gedanken überhaupt nicht mehr über die häuslichen und gesellschaftlichen Obliegenheiten hinausstreben . . .

Gustav merkte plötzlich, daß er im Begriffe war, sich in einen gehörigen Aerger hineinzureden. Eigentlich konnte er sich nicht verhehlen, daß bei diesem Aerger etwas gekränkte Eitelkeit im Spiele war. Na, ja — weiß der Kuckuck, ob das schmeichelhaft ist! Er hatte es wohl gemerkt, daß die geistvollste und liebenswürdigste seiner Cousinen ihn seit zehn Jahren still angebetet hatte — und kaum wendet man den Rücken, so „wird sie glücklich" mit dem Besitzer einer Wäschefabrik! Hätte er damals, vor neun bis zehn Jahren, als auch er für sie schwärmte, zugegriffen — hätte sein flottes Junggesellenleben ihn nicht so bald abgelenkt — aber nein, die Hauptsache war gewesen: er hatte sich an sie gewöhnt. Das häufige Beisammensein nahm in seinen Augen ihrem Verkehr den Reiz, und so verwandelte sich sein Gefühl für sie in kameradschaftliche Freundschaft. Er entsann sich wohl einzelner Augenblicke, in denen sie, wie einst, auf seine Phantasie gewirkt hatte — damals auf der Hochzeit seiner Schwester, als sie das dekolletierte mattrosa Atlaskleid trug, das sie so merkwürdig verschönte — dann in der Zeit, als ihr Vater starb, und so noch ein paarmal. Aber im allgemeinen — er wußte es recht gut: das Blümchen hatte ihm zu nahe geblüht, zu sehr im Bereiche seiner Hand, und es waren so gar keine Hindernisse zu überwinden, gar zu wenig ernstliche Mitbewerber aus dem Felde zu schlagen gewesen, als daß es ihn hätte reizen können, es zu pflücken. Aber er beobachtete sie und sah, daß sie fortfuhr, ihn zu lieben, daß die Gewohnheit, die ihn abkühlte, ihre Neigung warm hielt. Und er ließ sich lieben und war „nett gegen sie". Er kannte sie so genau. Er begriff, daß, da sie ihn fast täglich sah, sie einfach keine Zeit hatte, kalt zu werden. Ohne Hoffnungen in ihr zu erwecken, schlug er öfter einen wärmern Ton gegen sie an und neckte sie; dann sah er ihre Augen aufleuchten. Im übrigen wurden sie ausgezeichnet miteinander fertig, tauschten ihre Ansichten aus, sagten sich oft ganz derb die Meinung, und er hätte nie gedacht, daß dieser Zustand sich jemals wesentlich ändern würde.

Wenn ihn nun vor dreiviertel Jahren seine Firma nicht nach Italien geschickt hätte, damit er die Einrichtung der elektrischen Beleuchtungsanlage für die Stadt L. leite — würde Anna dann ledig geblieben sein? Nach einvierteljähriger Abwesenheit hatte er ihre Verlobungsanzeige erhalten. Nein, diese Ueberraschung! Anna verlobt — das konnte er sich gar nicht vorstellen. Noch dazu war der Bräutigam irgend so ein „Kaffer", auf den er sich durchaus nicht besinnen konnte, obwohl der neue Vetter ihm schrieb, er erinnere sich sehr wohl des Herrn Ingenieurs und habe schon im Bürgerklub mit ihm Skat gespielt. Damals hatte er dieselbe unangenehme Aergerempfindung gehabt wie heute. Solch eine Geschmacklosigkeit, sich so mit dem ersten besten zu verloben! Er war auch nicht zur Hochzeit gekommen, obwohl er leicht um eine Woche Urlaub hätte einkommen können. Aber nun erst recht nicht! Diese eigentümliche herbe Anna, seine Freundin und Kameradin, ganz konventionell im Brautkleide an der Seite des frischrasierten, befrackten „Kaffers" im Kreise der gerührten Verwandtschaft vor den Altar treten zu sehen — nein — ich nicht — danke bestens! So ein Blödsinn — wie hatte sie das nur thun können!

Aber sie war ja glücklich!

Schönes Glück mochte das sein. Vielleicht hatte sie sich in dem Vierteljahr ihrer Ehe schon in ihre neue standesamtlich vorgeschriebene Liebe hineingewöhnt. Die Gewohnheit that bei ihr ja so viel. Möglicherweise auch hatte sie ihm nur aus Trotz gesagt, daß sie glücklich sei. Ja, eigentlich war das anständigerweise die einzig mögliche Antwort auf seine heute vormittag gestellte Frage gewesen. Bist du glücklich? Dumme Frage — wirklich geschmackvoll! Allerdings hatte er dabei gelacht . . . Aber hätte sie etwa „Nein" sagen sollen? Auch sie hatte gelacht und war rot geworden und hatte in einem sehr muntern, fast übermütigen Tone erwidert:

„Natürlich bin ich glücklich!"

„Ja — natürlich!"

Aber die Farbe hatte sie doch gewechselt, als sie ihn so plötzlich vor sich gesehen nach der dreivierteljährlichen Trennung. Noch im Reiseanzuge war er heute vormittag bei seiner Tante, Annas Mutter, erschienen, und kaum, daß er mit der freudig Ueberraschten ins Plaudern geraten, so tönt draußen die Schelle und eine wohlbekannte Stimme fragt: „Ist Mama zu Hause?" Und im selben Augenblick hatte die alte Kathrine auch schon gerufen: „Ach, Herr Jes, der Herr Gustav is komme!" Und da war sie hereingestürmt, erst ganz blaß, dann ganz rot, aber sehr erfreut, sehr . . . Und so jung geworden! Merkwürdig, wie jung eine siebenundzwanzigjährige Frau ist im Vergleich zu einem siebenundzwanzigjährigen Mädchen. Ordentlich hübsch und frisch — komisch!

Und dann hatte sie geschwatzt, und er hatte die geschmackvolle Frage gethan, und schließlich hatte sie ihn zum Abendessen zu sich eingeladen. Fritz würde sich auch so herzlich freuen . . .

Fritz? Ah richtig, Fritz war der Kaffer.

„Du, dann komme ich aber ein bißchen früh," hatte er, Gustav, gesagt, „damit wir ordentlich plaudern können" — ohne den Kaffer, hatte er in Gedanken hinzugefügt. Denn Fritz pflegte erst um halb acht aus seiner Wäschefabrik nach Hause zu kommen.

Der Märzabend war schon heraufgedämmert, als Gustav die Straße kreuzte, um sich zu seiner Cousine zu begeben. Schien ein recht stattliches Haus zu sein, und die Straße konnte sich auch sehen lassen. Der „Kaffer" war also eine gute Partie gewesen. Na, und da hatte die Tante jedenfalls zugeredet.

Mit einem Vorgefühl von etwas Neuem, Ungewohntem stieg er die breite Treppe empor und schellte im ersten Stock. Anna in unbekannter Umgebung, in modernen, eleganten Zimmern — zu wunderlich!

Einstweilen konnte er noch nichts beurteilen. Der Vorplatz war dunkel, das Gas noch nicht angesteckt. Er sah einen Spiegel aufglänzen und hängte Hut und Ueberrock tastend daneben; dann fühlte er einen Teppich, entdeckte etwas Langes, Dunkles, offenbar eine Bank oder eine Truhe, und ließ sich bei Frau Anna melden.

Das Mädchen öffnete ihm die Thür zu einem großen Raum, in dem er zunächst nichts wahrnahm, als zwei breite Fenster voll lichtgrauer Dämmerung; gegen diese Fenster zeichneten sich einige Gegenstände als schwarze Silhouetten ab, alles übrige verschwamm in einem undeutlichen Gewirr von unbestimmbaren Farben und Formen. Es war Gustav unklar, ob er allein sei oder nicht.

„'n Abend, Anna," sagte er gedämpft und vorsichtig, „bist Du eigentlich hier?"

Plötzlich stand sie vor ihm. Woher sie gekommen war, wußte er nicht, vielleicht aus dem anstoßenden Zimmer, dessen fehlende Zwischenthür, wie er wahrzunehmen glaubte, durch einen Vorhang ersetzt war. Der dicke, durchs ganze Zimmer gebreitete Teppich hatte ihren Schritt unhörbar gemacht.

„Guten Abend, Gustav!"

Er tastete nach ihrer Hand.

„Noch immer die alte Vorliebe fürs Dämmerstündchen?"

„Wie Du siehst. Entschuldige nur — draußen auf dem Vorplatz ist wohl auch noch alles dunkel? Soll ich Licht bringen lassen?"

„Ach nein — laß doch. Wir haben ja manchmal so miteinander in der Dämmerung geplaudert — nicht?"

„Hm . . . Komm, hier ist ein gemütlicher Sessel, ich setze mich aufs Sopha."

Da er ihre Hand noch festhielt, zog sie ihn nach einem apart möblierten Winkel des Zimmers, wo ein schräg gestelltes Sofa und einige Sessel um ein Phantasietischchen gruppiert waren. Von alledem überzeugte Gustav sich mehr durch den Tastsinn als durch das Gesicht. Er ließ sich in dem Sessel nieder und fühlte an den Seitenlehnen, daß der Bezug von Seidendamast war. (Fortsetzung folgt.)

Zweierlei Ansichten.

(Fortsetzung.)

„Na, da hat sie's ihr scheint's abgeguckt!" meinte mit unangenehmem Lächeln Frau Kunz. „Freilich, wenn man sehen könnte, was sie auf den Tisch bringt! . . . . Da wird's just nicht geheimrätlich aussehen!" Sie lachte dabei scharf auf.

„Und doch habe ich sie schon oft beim Fleischer angetroffen, wie sie Würste und schöne Stücke Fleisch aussuchte!" versicherte die andere.

„So — auch das noch! Und alles bar bezahlt?"

„Freilich, einmal ließ sie sogar ein Zwanzigmarkstück wechseln!"

„Was Sie nicht sagen, Frau Vogt! Bei uns beiden sind die freilich nicht dick gesäet, was? Da hat sie am Ende schöne Ersparnisse bei ihrem ehemaligen Dienstherrn gemacht, — wo war sie doch schon?"

„Beim Großhändler Brückner in der Herrmannstraße. Soviel ich aber weiß, hat sie beim Heiraten nichts als eine kleine Aussteuer mitgebracht!" antwortete Frau Vogt, die um eine Schattierung harmloser und etwas weniger neidisch zu sein schien.

„Meinen Sie? Das könnte sich aber doch anders verhalten! Die Dümmste wird sie wohl nicht sein und den Weg ins Warenmagazin, wo die Hunderte von Ballen und Säcken und Zuckerstöcken herumstehen, wird sie schon gewußt haben!" Frau Vogt sah die Sprecherin einen Augenblick erstaunt an und zuckte dann die Achseln.

„Sie glauben's nicht? Na, wie könnte sie denn sonst ein solch' bequemes Leben führen, während wir uns abrackern müssen? Sie wäre nicht die erste. . . . Na, ich will nichts gesagt haben! Aber man hat doch auch seine zwei Augen und seinen Verstand und da reime sich einer zusammen, wie die Müllern, die selbst keinen Pfennig verdient, mit dem schmalen Lohn, den Er bekommt, so bequem wirtschaften kann!" Frau Vogt zuckte wieder die Achseln.

„Das weiß ich nicht, ich weiß nur, daß sie das beste Leben von uns allen hier in der Kaserne hat!" Ein mehr bitteres, als gehässiges Lächeln zuckte bei diesen Worten um ihre Lippen. „Da, hören Sie, wie sich meine Buben zanken! Ich muß hinein, sonst schlagen sie sich noch Löcher in den Kopf, die Rangen! Horch, da schlägt's halb vier und ich habe noch eine Bütte voll zu waschen, und kommt Er heim und findet das Essen nicht gleich auf dem Tisch, so gibt's auch noch ein saures Gesicht dazu!" Mit verdrießlicher Miene wendet sie sich vom Zaun weg und geht der offenen Hausthüre zu.

„Na, das nehme ich nicht so schwer!" rief ihr die andere nach. „Seien Sie keine Närrin, was weiß das Mannsvolk von unserer vielen Arbeit! Den Meinigen lasse ich brummen, wenn er Lust hat, und macht er mir's zu bunt, so gehe ich hinaus und schlage ihm die Thür vor der Nase zu!" Noch ein scharfes Auflachen, dann verschwindet die Sprecherin in ihrem Hausgang und das Gespräch überm Gartenzaun, das ungefähr eine Stunde gedauert hat, ist beendigt.

Um dieselbe Zeit aber findet in einem andern Hause derselben Straße ebenfalls ein Gespräch zwischen zwei Personen statt, das sich sonderbarerweise um denselben Gegenstand dreht, — um die junge Frau, die wiederum nichts ahnt, daß sie von anderer Seite beobachtet wird. Dort in dem schönen, villenartigen Gebäude der Geheimrätin sitzt diese selbst, eine alte Dame mit wohlwollenden und klugen Zügen, im Lehnstuhl am offenen Fenster, das dunkle Spitzenhäubchen auf dem graumelierten Haar und eine Stickarbeit in den Händen. Ihr gegenüber hat ein junges, hübsches, blondes Mädchen Platz genommen, das beschäftigt ist, Namen in Taschentücher zu sticken. Das Strickzeug ruht in den Händen der alten Dame, sie hat den Kopf leicht zur Seite geneigt und schaut durch das offene Fenster auf die junge Mutter und das Kind dort drüben, während ein Lächeln über ihr noch anmutiges Gesicht geht

„Der Kleine wird wirklich alle Tage größer, sieh doch diese strammen Beinchen und Aermchen, Aurelie!" sagt sie, ohne den Kopf umzuwenden.

„Ja, Gusti ist wirklich ein hübsches Kerlchen!" meint das junge Mädchen, ebenfalls die kleine Gruppe betrachtend.

„Wie gesund der Bub aussieht, die frische Luft bekommt ihm ausgezeichnet; sieh nur die runden, roten Bäckchen — wirklich zum Anbeißen! Und dabei so sauber und niedlich das Kerlchen, immer wie aus dem Ei geschält. Das einfache, hellblaue Waschkleidchen steht ihm besser als manchem andern Kind das duftige Spitzenkleidchen!"

„Ei Mama, wie verliebt Du in den Buben bist!" sagte Aurelie lächelnd. „Wäre der Bursche größer und wüßte er, wie Du ihn beobachtetest, er würde am Ende recht eitel; es vergeht ja kaum ein Tag, ohne daß Du von ihm sprichst!"

„Was willst Du, liebes Kind!" sagte Frau Geheimrätin Bormann, sich nach der Tochter umwendend. „Seit ich diese Schwäche in den Füßen habe und so viel auf meinen Lehnstuhl angewiesen bin, ist es ja, außer den wenigen Besuchen, die wir empfangen, beinahe meine einzige Zerstreuung, wenn ich hie und da ein bißchen meine Umgebung betrachten und im stillen einige Beobachtungen machen kann. Da ist es mir denn eine angenehme Unterhaltung, ein wirkliches Vergnügen, die Fortschritte Gustis fast von Tag zu Tag verfolgen zu können. Aber auch die junge Frau interessiert mich, sie ist so verschieden von all' den Arbeiterfrauen hier in der Straße."

„Das ist wahr, Mama. Weißt Du, mich nimmt es eigentlich wunder, daß sie Zeit findet, jeden Nachmittag mindestens eine Stunde lang mit dem Kleinen draußen auf der Bank zu sitzen; die anderen Arbeiterfrauen thun das fast nie. Sie besorgt doch ihren Haushalt allein, wie mag sie's wohl anstellen? Dabei ist sie und das Kind immer so hübsch sauber angezogen, gerade als ob alle Arbeit gethan wäre; die anderen sieht man ja kaum am Sonntag so propre und adrett."

Frau Bormann lächelte. „Ja, das ist wahr; das ist eben Frau Müllers Geheimnis! Und doch wäre es vielleicht nicht so schwer, dahinter zu kommen. Ich wette, daß sie eine rechte Frühaufsteherin ist, die sich morgens nicht erst noch zweimal im Bett umdreht. Sodann sehe ich sie oft genug während des Vormittags sich tummeln und geschäftig hin- und hereilen und keine Minute müßig stehn. Macht sie einen Ausgang, um etwas zu holen, so kommt sie regelmäßig in ganz kurzer Zeit wieder, was mir ein Beweis ist, daß sie sich nirgendwo unnötig aufhält. Das kann man wahrlich nicht von jeder sagen.

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Frl. **L. G.** in **B.** Dem strebsamen Schwesternpaar unsern freundlichen Gruß und der glücklichen Braut herzliche Gratulation von der „Schweizer Frauen-Zeitung", die sich sehr freut, der künftigen jungen Hausfrau in ihr neues Heim folgen zu dürfen.

Frau **S. J.-T.** in **O.** Der Brautkranz wird nicht überall vom gleichen Material hergestellt. In Italien und in der französischen Schweiz verwendet man weiße Rosen. Am gebräuchlichsten sind Myrten- und Orangenblüten, vereinzelt trifft man auch die Raute, Rosmarin, Weißdorn, Weinlaub, und zwar werden mehr künstliche Blumen verwendet als natürliche. Im übrigen ist es am besten, sich nach dem Ortsgebrauch zu erkundigen und in einem ersten Geschäfte sich das Neueste auf dem Gebiete vorlegen zu lassen.

Herrn **P.** in **M.** Wir raten Ihnen zum Besuch einer Autorität in einer größern Stadt, die in ziemlicher Entfernung von Ihrem Wohnorte gelegen ist. Sie entgehen so am sichersten dem Zufall, der so gerne alle Diskretion zu schanden macht. Die Unterbringung in einem Privathaus ist in Ihrem Falle kaum thunlich, es müßte denn beständige ärztliche Aufsicht vorhanden sein. Dagegen erachten wir es als Ihre Pflicht, die Familie zur Verantwortung zu ziehen, die Ihrer Tochter keinen bessern Schutz angedeihen ließ. Es wird jahrelanger, sorgfältiger Behandlung bedürfen, um das eingelebte schlimme Uebel zu beseitigen.

Frl. **Nina K.** in **W.** Halten Sie ein kleines Fläschchen mit Salmiakgeist in der Tasche und bedecken Sie die Stichwunden mit einem Tropfen davon. Der Schmerz ist rasch vorbei. Das beste Schlafpulver in Ihrem Falle dürfte wohl dasjenige sein, das Sie mit dem Zerstäuber in die Bettlade und zwischen die Bettstücke bringen. Das Pulver muß aber möglichst frisch sein.

E. M. Die Bildung muß in einem angemessenen Verhältnis zur äußern Lage stehen, wenn sie nicht die Zufriedenheit stören soll. Bildung ist nicht ein ruhendes Besitztum, sondern ein Leben, das den Trieb des Wachstums in sich hat, ein Besitztum, das nicht bloß gehütet sein will wie ein Kapital, sondern das verkümmert und verloren geht, wenn dem Triebe seines Wachstums nicht Nahrung und Freiheit gegeben wird. Bildung ist zugleich Bildungsbedürfnis. Man weiß aber, was es auf sich hat, Güter zu verlieren, die man besessen, und die Befriedigung von Bedürfnissen entbehren zu müssen, an die man sich gewöhnt hat. Es gibt eben einen Luxus des Geistes, der durch Erziehung und Gewöhnung zum Bedürfnis werden kann. Zu einem solchen Luxus wird die Bildung, auch die an sich wertvolle, sobald ihr die Befriedigung ihrer Bedürfnisse von den äußeren Umständen versagt wird. Ein solcher Zwiespalt zwischen dem Bildungsbedürfnisse und den Bedingungen der äußern Lage zeigt sich in unseren Tagen als ein tiefgehender Riß in der Zufriedenheit des Lebens.

Frau **L. W.-B.** in **N.** Das Verhältnis ist ein durchaus ungesundes. Jetzt leben die Aerzte von der Krankheit der Menschen, sie sollten aber von deren Gesundheit und Wohlsein leben können, das wäre das Richtige, und dies könnte auch möglich gemacht werden. Es ist wohl von einem jeden auszurechnen, was für eine Summe er, im Verlaufe einiger Jahre gerechnet, jährlich an Arzt und Apotheker- und Badekurenkosten für sich und die Seinigen verausgaben, resp. in Anschlag bringen muß. Und zwar deckt die Berechnung nur die Hülfe des Arztes in ausgesprochenen Krankheitsfällen. Und trotz dieser oft großen, mit dem Einkommen in keinen Verhältnissen stehenden Arztrechnung haben wir Krankheiten zu ertragen, sind wir der Furcht und Sorge anheimgegeben, haben wir auf die Dauer den Verlust der Gesundheit zu beklagen und müssen wir liebe Angehörige uns wegsterben sehen. Das wäre alles anders, wenn wir den Arzt als Gesundheitslehrer uns zu Diensten verpflichten wollten. Wir hätten diesen mit einem unseren Verhältnissen entsprechenden jährlichen Fixum zu bezahlen und dafür wäre er unser gesundheitlicher Aufsichtsrat, unser ärztlicher Hausfreund, der uns über alle die Gesundheit beschlagenden Verhältnisse belehrte, der uns auf Schädlichkeiten aufmerksam machte und Mittel und Wege angäbe, um für uns und unsere Nachkommen gesund zu bleiben. Seine Ehre und sein Vorteil bestände darin, uns gesund zu erhalten. Er würde uns als Freund besuchen, er nähme Kenntnis von unseren Verhältnissen und Lebensgewohnheiten. Unter seiner Belehrung und Anleitung blieben wir gesund und besonders unsere Nachkommenschaft würde daraus den allergrößten Nutzen ziehen. Wie die Familie bei der jüngern Generation unter der Belehrung unseres vertrauten Hausarztes nach hygieinischen Grundsätzen begründet würde, so fänden auch alle diejenigen Fragen rechtzeitige und sachkundige Antwort und Belehrung, die das Familienwohl, das Wohl unserer Nachkommen beschlagen. Wir brauchten nicht von Fall zu Fall ernstlich und ängstlich zu erwägen, ob in bestimmten Fällen der Arzt zu konsultieren sei; denn das Kostenverhältnis stände außer Frage. Wir wären zu jeder Anfrage berechtigt und der Arzt zu jeder Auskunft verpflichtet, die Honorarfrage wäre zum voraus geregelt. Die häuslichen und öffentlichen Einrichtungen, sowie die Schulhygieine — für alles dieses hätten wir unsern Arzt und seinen Rat und seine Hulfe zur Hand; wir müßten dem Erscheinen des Arztes nicht mit Sorge entgegensehen, müßten seine Besuche nicht mißmutig zählen und dabei wünschen, daß er es nun doch möchte genug sein lassen. Das Verhältnis wäre, was es sein sollte — ein ideales, würdiges und segensreiches. Meinen Sie nicht auch? Die Sache sollte doch der Ueberlegung und der Erörterung wert sein.

Frau **M. S.** in **C.** Ihre Mitteilungen haben uns ebenso sehr interessiert als erfreut, und das innere und äußere Behagen, das zwischen den Zeilen zu lesen ist, spricht deutlich für den reichen Gehalt an innerm Leben. Ein solch bewußtes Ausbauen dessen am heimischen Herde, was in langen Jahren mit Bienenfleiß an Kenntnissen und Erfahrungen in der Fremde gesammelt wurde, sollte, weil naturgemäß, einem jeden zu gönnen sein. Wir gratulieren herzlichst zu dem köstlichen Resultat und hoffen, wenn die erwartete Ruhe eingetreten ist, auf die Darstellung von Erlebtem und Gedachtem. Herzlichen Gruß!

Herrn **J. S.** in **B.** Schloß Gachnang ist zu einer Erholungsstation für Frauen mit bescheidenen Bedürfnissen eingerichtet. Soll es eine Anstalt sein für dauernde oder nur für temporäre Unterkunft? Und soll ein Arzt darin thätig sein? Ein guter Rat bedingt eine genaue Kenntnis des Gewünschten. Inzwischen besten Gruß.

Seidenstoffe
in schwarz und farbig in schöner Auswahl versenden meter- und stückweise zu Fabrikpreisen von 60 Cts. an per Meter bis Fr. 18.50. (450
E. SPINNER & Cie. vormals J. Zürrer, mittl. Bahnhofstr. 46 **Zürich**
Neuheiten! Man verlange gefl. Muster.

Blasse Farbe der Kinder.
207] Herr **Dr. Mausbach** in **Karlsruhe** i. B. schreibt: „Die Erfolge, welche ich mit Dr. Hommel's Hämatogen bis heute erzielt, sind **derartig günstige,** dass ich mit grosser Vorliebe in allen geeigneten Fällen für die Zukunft das Präparat empfehlen werde. Besonders erfreut haben mich die erzielten Resultate, soweit es sich um Kinder handelt. **Die extremste Blässe der Kinder verwandelt sich in ein gesundes, bleibendes, blühendes Rot,** vorausgesetzt, dass kein schweres Grundleiden vorhanden ist." Depôts in allen Apotheken.

Braut-Seidenstoffe
weisse, sowie schwarze u. farbige Seidenstoffe jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit u. Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?
Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten. (488

Probe-Exemplare
der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Hochsommerstoffe.
Mousseline laine, Creppe, Batiste und engl. Etamines, Piqué imprimé, die neu-sten Sommerstoffe zu **Damen- und Kinderkleidern, Blusen** in schönsten Mustersortimenten per Meter 75, 95, 1 25 Cts. **Waschechte Indiennes und Cretonnes** per Meter à 28—95 Cts. **Badekleiderstoffe,** sowie jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an per Meter, liefert meter- oder stückweise franko ins Haus **Oettinger & Co., Zürich.**
Muster obiger, sowie tausend. neuest. Frauen-, Herren- und Konfektionsstoffmuster umgehends franko. Neuste Sommermodebilder gratis. [267

Man verlange überall **ausdrücklich** die unübertroffenen **Lachener Suppenrollen,** die für 10 Cts. zwei Portionen vorzüglichster fertiger Fleischbrühesuppen geben, und die von ärztlichen Autoritäten **bestens** empfohlenen **Kinderhafer-** und **Reiscrêmmehle,** sowie die erfrischenden **Suppeneinlagen** der
Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [370

Champel Genf
Mmes. Weiss
Avenue Beau Séjour
nehmen j. **Töchter** auf z. Erlernung des Französ. Ref. **Mmes. Rimathé, Rheinau** (Zürich), und Mme. **Schafroth-Faul, Burgdorf** (Bern). [559

Alleinverkauf für die Ostschweiz bei:
E. Senn-Vuichard
Specialgeschäft für Herrenwäsche
Neugasse 48 [714
St. Gallen.

Linoleum
vom Stück in 9 Breiten, abgepasst in 9 Grössen, **von Fr. 2. — per Quadratmeter an.** Muster umgehend
A. Aeschlimann,
Schifflände 12, Zürich. [376

(H789Lz) **Passt dir dein** **Wenn nicht, dann verlange Kataloge u. Preiscourant gratis von bekannter, billigen — Hemden-Fabrik. — L. Meyer, Reiden.** [430]

Einnehme- Tassen, Löffel, Gläser
Trinkröhrchen
Tropfgläser
Tropfenzähler
zu billigen Preisen.
Prompter Versand nach allen Orten.
C. Fr. Hausmann
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
St. Gallen. [718

Reiner leichtlöslicher **CACAO MÜLLER & BERNHARD** Cacao & Chocoladenfabrik CHUR **Feine Chocoladen** überall zu haben. 158] (M 5617 Z)

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine **kondensierte** Kuhmilch. **Detailpreis 50 Cts. per Büchse.** ☛ Man verlange ausdrücklich **Romanshorner Milch,** event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn.** [74

Frauen-Arbeitsschule Bern.
Gegründet vom Gemeinnützigen Verein. — Lokal Postgasse 14.

Nächster Kurs vom 9. September bis 14. Dezember.

Gründlicher und rationeller Unterricht im **Weissnähen, Kleidermachen, Weiss- und Buntsticken, Wollarbeiten, Flicken und Glätten.** Wahl des Faches frei. Anfragen und Anmeldungen gefl. an den Sekretär
733] (H 3561 Y) **Friedr. Marti,** Kramgasse 10, **Bern.**

Bad und Kuranstalt Rothenbrunnen.
2 Poststunden von Chur.
Saison vom 1. Juni bis Mitte September.
Jod- und Phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Störungen im Wachstum. Zur Auskunft, Zusendung von Prospekten und ärztlichen Berichten ist gerne bereit die dortige **Direktion.**
Die Generalniederlage des **Rothenbrunner Mineralwassers** befindet sich bei **Gujer & Co.,** Marktgasse, **Zürich.** (H 491 ch) [483

Töchter-Pensionat
Kunstgewerbe- und Frauenarbeitsschule
75 Lavaterstrasse — Zürich-Enge — Lavaterstrasse 75.
Gewissenhafter, pünktlicher Unterricht in sämtlichen Fächern weiblicher Handarbeit in **künstlerischer und praktischer Hinsicht,** nach neuester Methode. Wahl der Fächer freigestellt. Monatliche Kurse. (H 3018 Z) [601
Prospekte der Schule und des Pensionates kostenfrei durch die Vorsteherin.
Fräulein Schreiber.

Institut Dr. Schmidt St. Gallen.
Staatlich geprüfte Sekundar-, Industrie- und Handelsschule und Gymnasium.
Beginn des neuen Schuljahres 12. September.
Für Prospekte, Programme etc. sich gefl. zu wenden an den Direktor
729] (H 1760 G) **Dr. Schmidt.**

Soolbad und Luftkurort zum Löwen
in Muri (Aargau).
Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) 4½—5½ Fr.
Für Familien nach Abkommen.
Muri empfiehlt sich ganz besonders durch seine schöne, freundliche Lage mit herrlichen Spaziergängen, durch seine reine, gesunde Luft und vorzügliches Wasser. (H 1679 Q)
Die Bäder sind für Frühjahrs- und Herbstkuren ganz neu eingerichtet.
Kurarzt: Dr. B. Nietlispach.
Das ganze Jahr frische Bachforellen.
Freundliche Aufnahme und gute Verpflegung zusichernd, empfiehlt sich
471] **A. Glaser-Zillig.**

1000 M. ü. M. Station Fideris — **Kurhaus Fideris-Kulm** — 1000 M. ü. M. Linie Landquart-Davos
469] **Offen gehalten vom 20. Mai an.** (H451Ch)
Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst kaum 30 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holzbau. 25 vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4.50 bis 5.50. Es empfiehlt sich der Besitzer: **H. Meier-Ruffner.**

Lehrerin gesucht
zu 4—6 Kindern (Primarschulstufe) mit Aushülfe in leichteren Bureauarbeiten. Kenntnis der französischen und ev. italienischen Sprache erwünscht. Angenehme Stelle. Antritt September.
Gefl. Offerten mit Honorarangaben, Zeugnissen und Photographie sub Chiffre **L 1759 G** an **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen. [731

Gesicherte Existenz für Damen.
Umständehalber ist an best frequentierter Lage Zürichs ein gut eingerichtetes **Parfümerie- u. Damen-Coiffeurgeschäft** sofort preiswürdig **zu verkaufen.** Unterricht im Coiffieren würde der Uebernehmerin gratis erteilt. [764
Offerten erbeten unter Chiffre D 3792 Z an die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Neuheiten in:
Steppdecken
Wolldecken
Glättedecken
Pferdedecken
Sportdecken
Tischdecken.
Auswahl ohne Konkurrenz.
Specialkataloge franko.
H. Brupbacher & Sohn,
Zürich. 640

Magenkranke können kostenlos ein belehrendes Buch von J. J. F. Popp in Heide (Holstein) erhalten; dasselbe liefert den Beweis, dass selbst die langjährig Leidenden noch Genesung finden können. [308

[34]

950 Meter über Meer [761] **Felsenegg** **Station Zug Gotthardlinie** (H 786 Lz)
Altbewährter Luftkurort auf dem Zugerberg.
Prachtvolle Lage, grosse Tannenwälder, ebene Spaziergänge, Glas-Veranda, Wandelbahn u. s. w. in komfortabel eingerichtetem Neubau. Moderne Einrichtungen für Elektrotherapie, Hypotherapie, künstlich kohlensaure Bäder, Massage etc.; unter tüchtiger ärztlicher Leitung. Besitzer: **J. Bossard-Ryf.**

Gesündeste Binde.
Namentlich auf die **Reise** sehr zu **empfehlen.**
708] Sehr beliebt (H 3542 Z)
und allen anderen **Systemen vorgezogen.**
Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Auswahlsendungen zu Diensten.
Billigste Preise.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Wwe A. Zollikofer & Sohn z. Löwenburg **St. Gallen**
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
TELEPHON! [691]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell, hübsch und billig
Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—, Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen. [363

Wie unsere patentierten (H 3673 Z)

Heureka-Artikel beurteilt werden.

Ueber die Art, wie das Haus **H. Brupbacher & Sohn** gegenwärtig in Zürich ausgestellt hat, schreibt die „N. Z.-Z." trefflich wahr: „Ein ernstliches Bewegungshindernis stellt auch der grosse Schrank mit herzigen, niedlichen „schatzigen" **Kindersachen** dar, von dem wohlweise durchlöcherten Maträtzchen bis zum pompösen Ausgehemantel. Da steht jeder jungen Mama das Herzchen still und eine sanfte Andacht zieht in ihre Seele ein." Ueber den hohen praktischen Wert der **Heureka-Artikel** der Herren Brupbacher & Sohn, hier, sich des weitern auszubreiten, hiesse Eulen nach Athen tragen, denn derselbe ist von ärztlichen Autoritäten längst anerkannt und dokumentiert. „Volksblatt v. 25. August 1894."

Muster und Prospekte bereitwilligst. [736

H. Brupbacher & Sohn, Bahnhofstr., Zürich

Heureka-Stoff, weiss, für Damen-, Herren- und Kinderwäsche. Das Eleganteste u. Solideste.	**Heureka-Piqué** für Damenkleider, Jupons, Frisiermäntel etc.	**Heureka-Zwirnstoff.** Das Beste für Betttücher und Bettwäsche.
Heureka-Stoffe, farbig, für Damenroben, Kinderkleidchen, Schürzen, Blousen, Reise- und Staubkleider.	**Heureka-Stoff, crême,** für Vorhangstoffe, Kleider, Schürzen, Broderien etc.	**Farbige Heureka-Stoffe** in crême, türkisch, braun □ blau □, blau gestreift, rot gestreift, bordeaux.
Heureka-Stoffe sind alle gesetzlich geschützt. Patente +6436 +6437.	**Heureka-Stoffe:** Ehrendiplom: London 1894 Goldene Medaille: Zürich 1894. (H 1728 Z)	**Man beliebe gefl. Muster und Prospekte zu verl.**

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron".

General-Depot für die Schweiz [276

Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.

Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Damen-Loden

Muster franko. [658

H. Scherrer

St. Gallen und München.

A. DINSER St. Gallen z. Pelikan grösstes **MÖBEL MAGAZIN** der Ostschweiz

liefert seine seit 30 Jahren bekannten, streng soliden, reellen

Salons, Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, ganze **Aussteuern** extra billig

Sessel in 40 Sorten Lager 400-600 **Spiegel** mit extra dicken Gläsern **Polsterarbeiten** **Geschenkartikel** in enormer Auswahl

alles billigst, mit Garantie. — Franko per Bahn. [288

[1947 **Ein prima Hausmittel** von bester Güte ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier.) — In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht)** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. **2½,** mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.**

Haarverjüngungsmilch (Tolma)

gibt **ergrauten Haaren** die **natürliche Farbe** und **jugendlichen Glanz** wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. **Ueberraschender Erfolg.** Preis per Flasche franko per Nachnahme **Fr. 2.—.**

107] **J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).**

Rationelle Ernährung

durch Jul. Hensels

Hygieinisch. Cacao und Chokoladen

mit Zusatz von Nährstoffen,

ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömmlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.

Hygiein. Cacao in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.

Hygiein. Chokolade Nr. 1 Fr. 3. —, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.

Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knape & Würk, Leipzig.**

Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.

Probesendungen per Post, billigst.

Machen Sie einen Versuch

mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife,** und Sie werden finden, dass dieselbe den guten Ruf, welchen sie sich infolge ihrer hervorragenden kosmetischen Eigenschaften bei allen Schichten der Bevölkerung erworben hat, mit Recht verdient, und sie jeder andern Toiletteseife vorziehen. (H 1273 Z)

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten **Apotheken, Droguerien** und **Parfümerien.** Nur echt von [650

Bergmann & Co.

Dresden Zürich Tetschen a/E.

Man verlange ausdrücklich die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner;

denn es existieren viele wertlose Nachahmungen.

Berneralpen-Milchgesellschaft

Stalden, Emmenthal.

Sterilisierte Alpenmilch

Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz

oder direkt von **Stalden** zu beziehen.

Die Milch stammt aus **der besten Gegend des Emmenthales,** von **durchaus gesunden Tieren,** denen **nur Naturfutter** verabreicht wird.

Die angewendete **Sterilisations-Methode** ergibt die vor allen anderen bei weitem **sichersten Resultate.**

Als **Kindermilch** von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätzt. **Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte.**

Export nach überseeischen Ländern.

Die 1 Literflasche	55 Cts.
Die 6 Deciliterflasche	40 Cts.
Die 3 Deciliterflasche	25 Cts. ohne Glas.

Auch vorzüglicher **sterilisierter Alpen-Rahm.**

Verlanget die **Bärenmarke!** (H 88 Y) [59

J. SCHULTHESS, Schuhmacher

Rennweg 29 **ZÜRICH** Rennweg 29

Naturgemässe Fussbekleidung für Kinder und Erwachsene auf Grundlage neuester Forschungen erster Autoritäten.

Specialität: [422

Richtige Beschuhung von Plattfüssen, sowie verdorbener und strupierter Füsse. — Reitstiefel, Bergschuhe.

Telephon Nr. 1767. *Alles nur nach Mass.*

Soeben erschien:

Unsere Haus-, Villen- und Schlossgärten

oder

die Landschaftsgärtnerei als Gesundheitsfaktor und Bodenrentner.

Von **H. Runtzler,** Baden, Schweiz (Selbstverlag). [137

Preis: 1 Fr. 50 Cts. 10 Exemplare 10 Fr. = 7 Mark 50 Pfg.

Ausführlicheres in der Beilage zu Nr. 44 der «Schweizer Frauen-Zeitung» 1893.

Chemiserie — Bonneterie
GEORG FRANKENBACH
Basel 42 Aeschenvorstadt 42 **Basel**
Grösstes Herren-Ausstattungs-Geschäft am Platze.
Pariser Chemiserie nach Mass in vollendeter Ausführung.
Geometr. Körpermessung in den schwierigsten Fällen passend.
Specialität in allen Herren-Artikeln, [618
Touristen-Hemden und Unterkleider — Herren-Cravatten u. Handschuhe—Hosenträger—Gamaschen—Socken—Taschentücher etc. — Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Telephon 697. (H 2446 Q) **Georg Frankenbach,** Chemisier.

Lohnend für jede Familie

ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen
illustrierten Kataloges
von [697
Hermann Scherrer z. Kameelhof in St. Gallen.

A. Ballié

Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 a Q) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.
Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Kaufm. Töchterschule Konstanz.

Vollständige und sorgfältige Ausbildung in Buchführung, kaufmänn. Rechnen, deutscher und französ. Korrespondenz, Wechselkunde etc. Nächster Eintritt 16. April. Prospekte und Näheres durch die Direktion:
165] **J. Kaiser.**

Chr. Mäusli, Tapissier
St. Magnihalden 3
empfiehlt sein grosses Lager in
Polster-Möbeln
jeder Art.
Specialität sehr bequem. Divans.
Komplette **Ameublements,** fertige **Betten, Matratzen** jeder Art. —
Spiegellager. [757
Garantiert **solide, selbstverfert. Arbeit.**
Reparaturen älterer Polstermöbel.
Billige Preise. — **Schöne** Arbeit.

Töchter-Pensionat Mlles Morard

in **Corcelles** b. Neuchâtel, Suisse. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische u. sorgfält. Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. Pensionspreis Fr. 800. (H 6903 N) [712

[623 **Wegen Lokalwechsel** mit
alle aus früheren Saisons fertigen
Kostüme (Jupons und Jaquettes) Damenmäntel etc. **50 % Rabatt.**
Jordan & Cie., Zürich, Linthescherstrasse 23.

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [362
J. B. Nef, z. Merkur, **Herisau.**
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Kunst im Hause.
Holzbrandapparate und rauhe Holzgegenstände
zum Brennen und Malen in feinster Ausführung
empfehlen [567
Hunziker & Co., Aarau.
Preiscourant franko.

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische
engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Linthescherstrasse 23, Zürich.
Specialität: **Loden und Cheviots.**
Muster-Depots in St. Gallen: **Frau Witwe Christ,** Florastrasse 7, und **Frau Gehrold,** Robes, Marktgasse. (622

Gesucht:

eine gewissenhafte **Tochter** aus achtbarer Familie zu 3 Kindern von 3½ bis 7 Jahren.
Offerten gefl. unter A 759 B an **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen, zu senden.

Gesucht:

für ein intelligentes **Mädchen** von 16½ Jahren geeignete Stelle als Gehülfin bei einer tüchtigen Hausfrau. Lohn Nebensache, dagegen wird neben aufmerksamer, persönlicher Aufsicht, wenn möglich, vielseitige Beschäftigung gewünscht. Einer Hausfrau, die selbstthätig dem Haushalte vorsteht, würde der Vorzug gegeben. Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen. [762

Gesucht:

in eine Schweizerfamilie in Mailand eine gute
Köchin.
Eintritt gerne 1. September.
Anmeldung unt. Chiffre **763** an **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen.

Achtbare Familie der franz. Schweiz würde ein Mädchen der deutschen Schweiz, welches das (H 2671 C) [705
Französische
und die Haushaltungsarbeiten zu erlernen wünscht, unter günstigen Bedingungen aufnehmen. Sich unter Referenzangabe zu wenden an Hrn. **Ernst Porret,** Rue de la Demoiselle 51, **Chaux-de-fonds.**

Magazine zum wilden Mann
Basel.
Fortwährender Eingang der neuesten, leichten
Sommerstoffe
in
Seide, Wolle und Baumwolle.
Muster umgehend und franko.

Gesucht.

Ein gesetztes, zuverlässiges **Kindsmädchen** zu 3 Kindern im Alter von 3—7 Jahren. Bewerberin muss für den Haushalt bügeln können. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Chiffre **N 765** befördert das **Annoncenbureau Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Eine gute Familie in Neuchâtel würde eine junge **Tochter** zur Erlernung der französischen Sprache bei mässigem Pensionspreise annehmen.
Offerten unter Chiffre H 7039 N an **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen** zu adressieren. [730

Eine junge **Tochter** aus achtbarer Familie sucht Stelle in einem Laden. Sie wäre nebenbei auch bereit, in der Haushaltung, die sie gründlich versteht, sowie im Nähen mitzuhelfen.
Auskunft bei **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen. [758

Schnittmuster.

Vollständiger Katalog mit allen Neuheiten für kommende Saison, in 12 verschiedenen Nummern erscheinend, wovon jede eine besondere Specialität gründlich behandelt, mit elegantem Schnittmuster in Normalgrösse zu 50 Cts. Jede Nummer enthält ungefähr 50 Modebilder, wovon vollständiges Muster zu 50 Cts. bezogen werden kann. [760
Mme. Meylan, Brugg, Aargau.

Zur Notiz!

Musterlager und Kommissionenannahme für die
Leinenweberei Grünfeld in Schlesien
befindet sich in
Basel, Holbeinstrasse 92.
Vorgezeichnete u. fertige Handarbeiten auf Leinwand, Stickereistoffe, Uebernahme von Braut- und Baby-Ausstattungen, sowie Lieferung einzelner Wäsche-, auch Badeartikel zu Fabrikpreisen. Illustrierte Preislisten stehen zu Diensten. (H 2454 Q) [626

Unübertroffenes Kaffeezusatzmittel in Honiggläsern oder Paketen
Zu haben in den Spezereihandlungen.
671]

Gebrüder Hug & Co., Basel.

Grösste Auswahl
Pianos — Harmoniums
vorzügliche **Schweizer Pianos** von Fr. 700.— an.
(H2452Q) **Schulharmonium von Fr. 110.— an.** [619

621] Offeriere franko Bestimmungsstation echten
Malaga rotgolden
à Fr. 24 das Originalfässchen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H5936X) **A. Rothacher,** Petit Lancy, **Genève.**

Keine Blutarmut mehr!
Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigst. und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten **luftgetrocknetes Ochsenfleisch.** [688
Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei **Th. Domenig,** Chur. (H 756 Ch) (688

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Jede Dame, welche sich für die beliebten **Heureka-Artikel** interessiert,
beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen.
Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Frauenbinde „Sanitas"

Das **Reinlichste,** Einfachste und Praktischste. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [656 Telephon!
Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz
C. Fr. Hausmann, St. Gallen.

Wiener Patience

ausgezeichnetes, haltbares Konfekt von feinstem Aroma, per ½ Kilo 2 Fr., empfiehlt bestens [156
Carl Frey, Konditor, **Neugasse, St. Gallen.**
Prompter Versand nach auswärts!
Telephon!

Was, Wo und Wie

Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses
Haasenstein & Vogler
erste und **älteste** Annoncen-Expedition
zu bedienen, das Inserate in **sämtliche Zeitungen** befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur **eines einzigen Manuskriptes bedarf** und bei umfangreichen Aufträgen **höchsten Rabatt** gewährt.
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung **wirkliche Vorteile** zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, **kompetenten Rat** zu erteilen.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | No. 8 | August 1895

Das Einkochen des Obstes.

(Schluß.)

Die Früchte werden von allem Fauligen oder Wurmigen gereinigt und gewaschen. Die Aepfel, Birnen und Quitten bleiben ungeschält und werden je nach der Größe der Frucht in 4—8 Stücke geschnitten. Alles Steinobst wird vom Stein befreit; die Früchte von solchen Sorten aber, deren Steine am Fleische fest ansitzen, bleiben ganz. Mit so viel Wasser, als zum Weichkochen nötig ist, setzt man das Obst in dem emaillierten oder kupfernen Kessel auf das Feuer. Wenn es weich geworden ist, treibt man die heiße Obstmasse zur Ausscheidung der Kerne, Schalen, Steine, Stiele, Kerngehäuse und Fasern durch ein fein durchlochtes, am besten emailliertes Sieb. So erhält man das reine Obstmus oder Mark. Die Aepfel und Birnen kann man auch, wenn ein passender Kessel zu Gebote steht, weich dämpfen. Man legt zu diesem Zweck etwas unterhalb der Mitte des Kessels einen siebartig mit zahlreichen Bohrlöchern versehenen, zweiteiligen Mittelboden aus Buchenholz oder Email. Im Kessel selbst, unter diesem Mitteldeckel, befindet sich so viel reines Brunnenwasser, daß es beim Kochen den Siebboden nicht berührt. Auf den letztern schüttet man die gereinigten und zerschnittenen Früchte und deckt den Kessel am besten mit einem Holzdeckel und darüber noch mit einem nassen, schweren Sack oder mit genäßter Packemballage möglichst dicht zu; auch durch Ueberhängen eines feuchten Tuches und festes Aufdrücken des Deckels auf dasselbe erzielt man ebenfalls einen dichten Verschluß. Dadurch spannt man die heißen Wasserdämpfe, die bei lebhaftem Feuer in kurzer Zeit — in 20 bis 30 Minuten — die Fruchtstücke schon so weich kochen, daß sie sich durch ein Sieb leicht und schnell durchtreiben lassen. Dieses Dampfen ist dem Kochen im Wasser vorzuziehen, weil hiebei die Früchte in ihrem eigenen Safte weich werden. Infolge dessen braucht man auch nachher nicht so lange einzudicken, um das Wasser zum Verdampfen zu bringen. Auf 1 Kilo Mark gibt man beim Kernobst je nach der Säure im Geschmack 200—250 Gramm Hutzucker bei. Das Zusetzen des-

selben kann entweder in Stücken oder auch in gestoßenem Zustande geschehen. Nun stellt man die Masse mit dem Zucker wieder auf das Feuer. Von Zeit zu Zeit rührt man sie mit einem Holzlöffel um; ein beständiges Rühren ist nicht notwendig. Fängt das Mark an, tüchtig Blasen zu stellen und zu spritzen, und hat sich der Zucker aufgelöst, so gießt man die Masse ganz heiß auf die Dörrbleche oder Hurden, so daß sie, wenn auseinandergelaufen, gleichmäßig 8—10 mm hochsteht. Diese Hurden werden zum Trocknen in den Ofen gestellt, dessen Wärme 80° betragen soll. Sobald die Pasten soweit eingetrocknet und steif geworden sind, daß sie beim Schräghalten der Hurden nicht mehr laufen und eine gewisse Festigkeit erhalten haben, zieht man das Papier, worauf das Mus geschüttet wurde, auf einer Seite ab. Es läßt sich leicht entfernen, wenn man es mit einem Schwamme anfeuchtet. Dann legt man die Pasten nochmals zum völligen Trocknen in den Ofen. Schließlich schneidet man die Pasten in kleine, rechteckige Stückchen von etwa 2 1/2—3 cm Breite. Man hebt sie zum Gebrauche an einem trockenen Orte in Kistchen oder Pappschachteln auf, indem man jede Lage mit einem reinen Papier bedeckt.

Die Verwendung der Obstpasten ist eine mannigfache. In aufgelöstem Zustand dient sie entweder als Zugabe zu Mehlspeisen oder als Belag zum Butterbrot. In der festen Form erweisen sie sich auf langen Reisen an heißen Tagen als ein Labsal und den Kindern werden sie bei Mangel an frischen Früchten begehrte, gesunde Leckerbissen.

Das Auflösen der Pasten geschieht, indem man sie 1/2—1 Stunde lang in heißem Wasser weicht und dann wenige Minuten aufkocht. Hiebei kann man noch so viel Zucker und nach Belieben auch etwas Zimmt, Zitronenschale, Nelken 2c. beigeben, wie es der Wohlgeschmack erfordert.

Die Fleischbrühe.

Am schnellsten erhält man eine kräftige Fleischbrühe, wenn man das Fleisch zerhackt, mit dem gleichen Gewicht kalten Wassers aufsetzt, zum Kochen erhitzt und nach kurzem Kochen abgießt. Soll das Fleisch genießbar bleiben, dann setzt man das ganze Stück mit Wasser auf und erhitzt es sehr langsam, damit die löslichen Fleischbestandteile Zeit finden, in das Wasser überzugehen. Bringt man dagegen das Fleisch in siedendes Wasser und kocht sogleich weiter, so gerinnt das in den äußern Fleischschichten enthaltene Eiweiß und hindert den Austritt der löslichen Fleischbestandteile. Man erhält dann gutes Kochfleisch, aber schlechte Fleischbrühe, während das erstere Verfahren schlechtes Kochfleisch und kräftige Brühe liefert. Gute Fleischbrühe und gutes Kochfleisch können nicht aus demselben Stück Fleisch hergestellt werden. Sehr empfehlenswert zur Bereitung von Fleisch-

brühe ist ein Dampfkochtopf, in welchem die Flüssigkeit eine höhere Temperatur erreicht und sich infolge davon sogar etwas von der sonst unlöslichen Fleischfaser aufzulösen scheint. Beim Kochen der Brühe gerinnt das aus dem Fleisch aufgenommene Eiweiß und das Hämoglobin und scheidet sich in bräunlichen Flocken aus. Bei anhaltendem Kochen wird die Brühe durch Umbildung gewisser Fleischbestandteile aromatischer; auch verwandeln sich die bindegewebigen Teile des Fleisches in Leim, und das geronnene Eiweiß geht zum Teil auch wieder in einen löslichen und verdaulichen Körper über. Anhaltend gekochte Fleischbrühe besitzt demnach einen gewissen Nahrungswert (sie enthält etwa 2 Prozent Trockensubstanz, wovon rund vier Fünftel aus organischen Stoffen bestehen), während nur kurze Zeit gekochte und dadurch ihres Eiweißgehaltes beraubte, aber noch nicht leimhaltig gewordene Fleischbrühe überhaupt nur 1,5 Prozent lösliche Stoffe enthält und als Nahrungsmittel nicht in Betracht kommen kann. Sie reagiert schwach sauer, enthält Kreatin, Xanthin, Hypoxanthin, Karnin, auch Leim, Fett und von den Salzen des Fleisches hauptsächlich Kaliumphosphat, Kalk- und Magnesiasalze und etwas Chlornatrium. Je größer der Leimgehalt (wenn mit zerschlagenen Knochen bereitet), um so vollmundiger ist die Fleischbrühe. Sie wirkt wesentlich nur anregend auf die Abscheidung der Verdauungssäfte, die Herz- und Nerventätigkeit und ist deshalb für Kranke und Rekonvalescenten von großem Werte, ebenso als Einleitung zu einer größern Mahlzeit. Für letztern Zweck eignet sich besonders Rindfleischbrühe, für Kranke die Brühe von Kalbfleisch und Geflügel. Will man Fleischbrühe einige Tage aufbewahren, so füllt man sie siedend heiß in eine Flasche, die man vorher durch warmes und dann heißeres Wasser gut angewärmt hatte, läßt aber den Hals leer, trocknet ihn gut aus und verschließt ihn schnell mit einem losen Pfropfen aus Baumwolle. Solche Flaschen stellt man dann an einen kühlen Ort. Eine der frischen Fleischbrühe ähnliche Flüssigkeit kann man auch durch Lösen von Fleischextrakt und Salz in Wasser herstellen. Zu demselben Zweck dienen die Bouillontafeln (Suppentafeln, Tafel- oder Taschenbouillon). Man stellt sie aus einer Fleischsorte oder aus einer Mischung mehrerer Fleischsorten dar, indem man z. B. 6 Kilo mageres Rindfleisch, 3 Kilo Kalbfleisch, 3—4 alte Hühner, 4 Kalbsfüße, 1 Ochsenfuß und 1 Kilo magern Schinken hackt und mit 17 Liter Wasser 8—10 Stunden kocht, die Brühe durchseiht, absetzen läßt, nach Beseitigung des Fettes zur Sirupskonsistenz verdampft und in flache Gefäße dünn ausgießt. Die nach dem Erkalten gelatinierte Masse zerschneidet man in kleine Täfelchen, die man auf Papier oder auf einem Netz aus dünnen Fäden an einem kühlen Orte völlig trocknen läßt. Man erhält ungefähr 500 Gramm Bouillontafeln, von denen 8 Gramm zu einem Teller Suppe genügen. Zur Be-

reitung derselben läßt man die Bouillontafeln im Wasser zergehen, setzt die übrigen Suppenkräuter hinzu und läßt einmal aufwallen. Auch Saucen kann man auf diese Weise aus Bouillontafeln darstellen. Die Bouillontafeln sind sehr in Mißkredit gekommen, weil sie häufig fast aus nichts als Leim bestanden, parfümiert mit dem Brataroma des Fleisches. Eine leichtverdauliche und nahrhafte, weil eiweißreiche Fleischbrühe für Kranke wird nach Liebig auf folgende Art bereitet: Man hackt 250 Gramm frisches Rind- oder Hühnerfleisch, mischt es mit 560 Gramm destilliertem Wasser, 4 Tropfen reiner Salzsäure und 2—4 Gramm Kochsalz und gießt nach einer Stunde das Ganze durch ein Haarsieb. Den zuerst ablaufenden trüben Teil gießt man zurück, bis die Flüssigkeit ganz klar abfließt. Auf den Fleischrückstand im Sieb schüttet man in kleinen Portionen 250 Gramm destilliertes Wasser nach. Man erhält so etwa 500 Gramm Flüssigkeit von roter Farbe und angenehmem Fleischbrühegeschmack. Sie darf nicht erhitzt werden, da sie sich in der Wärme trübt und ein dickes Gerinnsel von Blutfarbstoff und Eiweiß absetzt.

Für Küche und Haus.

Fleischpfannkuchen. Reste von gebratenem oder gekochtem Fleisch, Schinken 2c. werden mit dem daran haftenden Fett recht fein gewiegt und nach Belieben ein wenig Zwiebel, Zitronenschale und Sardelle darunter genommen, doch kann dies auch fortbleiben. 50 Gramm altbackene Semmel übergießt man mit einer kleinen Tasse kochender Milch, was nicht aufgesaugt wird, gießt man wieder ab. Wenn die Semmel erkaltet ist, rührt man 2 Eier, das Fleisch, Salz und Muskate dazu. Es muß eine lockere Masse sein, die sich gut breit streicht. In einer flachen Pfanne macht man Fett heiß, legt mit dem Löffel von der Masse hinein, so daß es ein fingerdicker Kuchen wird und bäckt ihn auf beiden Seiten braun. Zu Salat bildet es ein schnelles und billiges Mittag- oder Abendbrot.

*

Zungenragout. Eine Rindszunge wird mit so viel Wasser, daß sie davon bedeckt wird, aufs Feuer gesetzt, feingeschnittene Sellerie und Petersilie nebst Zwiebeln, Lorbeerblättern, ganzem Pfeffer, Nelken und Salz hinzugegeben. In diesem Sutt wird die Zunge weich gekocht. Dann schüttet man von der Brühe so viel durch ein Sieb, als man zu der Sauce nötig hat, setzt etwas Butter, etwas geriebenes Brot dazu, damit die Sauce sämig wird, sodann zerkleinerte Champignons, Sardellen, eine in Scheiben geschnittene Zitrone, ein Eßlöffel voll Kapern und ein Glas Weißwein hinzu, läßt einmal aufkochen und gießt diese Sauce über die in Scheiben geschnittene Zunge.

Gefüllte Kalbsbrust gebraten. Aus der Kalbsbrust werden die Knochen vorsichtig herausgelöst, so daß sie hohl wird. Die Füllung bereitet man, indem man zwei ganze Eier und zwei Dotter, 125 Gramm Butter, etwas Muskatblüte und etwas feingewiegte Zwiebel nimmt, dies zu Schaum rührt, für 5 Rp. Semmel dazu reibt, einen Theelöffel voll Mehl in einem $^1/_4$ Liter guter Sahne quirlt, es dazu gießt, alles mit ein wenig Salz gut untereinander rührt und die Brust damit füllt. Nun wird die Oeffnung wieder gut zugenäht, die Brust in die Bratpfanne gelegt, ein halber Liter Wasser darüber gegossen, mit Salz bestreut, 150 Gramm Butter zugegeben und bei öfterem Begießen in einer Zeit von zwei Stunden in der Röhre gebraten.

*

Gehirnsuppe. Man wässert und blanchiert ein Kalbsgehirn, hackt es fein und schwitzt es mit 3 Eßlöffel Mehl und 70 Gramm Butter gar, gibt Salz und eine kleine Messerspitze weißen Pfeffer daran, gießt Fleischbrühe, die auch aus Knochen hergestellt sein kann, daran und läßt es langsam anderthalb Stunden kochen. Zuletzt gibt man 1—2 Eidotter, blanchierte, feingehackte Suppenkräuter, wie Petersilie, Pimpinelle, Kerbel und Portulak hinein.

*

Gebackene Lunge. Eine Kalbslunge wird im Salzwasser weich gekocht; nachdem sie erkaltet ist, schneidet man sie in nudelartige Streifchen, hierauf dünstet man etwas gehackte Zwiebel und Petersilie in Butter, gibt die Lunge hinzu und verkocht alles $^1/_4$ Stunde sehr dicklich, zieht dann alles mit 2—3 Eidottern ab, die mit dem Saft einer Zitrone zerquirlt sind. Dieses Ragout gießt man auf eine flache Schüssel, streicht es fingerdick aus, und läßt es erkalten. Hierauf zerschneidet man es in längliche Stückchen, wendet dieselben in geschlagenem Ei und geriebener Semmel und backt sie in heißer Butter.

*

Kartoffelsuppe mit Fleischklößen. Für 10 Personen, Zubereitung 1—1 $^1/_2$ Stunden. Die Kartoffeln werden roh geschält, tüchtig gewaschen, in Viertel geteilt und mit einer Zwiebel oder Porree, Mohrrüben und Sellerie ziemlich weich gekocht; dann abgegossen, durch ein Sieb gestrichen und mit 2 Liter aus Liebig's Fleischextrakt hergestellter Brühe, mit etwas Butter und Salz zu einer seimigen Suppe verkocht, die mit fein gewiegter Petersilie und Pfeffer gewürzt, mit einigen Eidottern abgezogen wird. Für die Fleischklößchen nimmt man 250 Gramm rohes Kalb- oder Rindfleisch, befreit es von Haut und Sehnen, wiegt es mit 125 Gramm Nierentalg oder Mark sehr fein und vermischt es mit 2 Eiern, etwas Salz, ein wenig geriebener Muskatnuß, nebst 125 Gramm geriebener,

in Milch angefeuchteter Semmel. Längere Zeit nach einer Seite hin gut verrührt, formt man von der Masse beliebig längliche oder runde Klößchen, kocht diese in Salzwasser auf und gibt sie in die Suppe, die, gut bereitet, sehr wohlschmeckend ist, deren Feinheit man aber noch durch hinzugegebene Spargelstücke erhöhen kann.

*

Lungensuppe. 10 Personen, 3 Stunden. Von einem Kalbsgeschlinge, schneidet man die Lunge und das Herz in Stücke, wäscht sie, setzt sie mit 4 $^3/_4$ Liter Wasser aufs Feuer, schäumt sie, gibt Wurzelwerk, Salz, einige Pfefferkörner hinzu und läßt die Suppe langsam kochen. Nachdem die Brühe auf etwa 2 $^1/_2$ Liter eingedämpft ist, wird sie durchgegossen, mit 125 Gramm Graupen, die in kaltem Wasser mehrmals abgespült, langsam mit einem Stück Butter und dem erforderlichen Wassernachguß weich quollen, verbunden, mit einer starken Messerspitze Liebig's Fleischextrakt kräftig gemacht und mit 2—3 Eigelben abgezogen. Zuletzt tut man das in feine Scheibchen geschnittene Herz, die Lunge und Suppenkräuter hinzu.

*

Vorzügliche Speise für den Nachtisch. 6 Eigelb werden mit einer Tasse Milch und Zucker nach Geschmack auf dem Feuer unter beständigem Rühren zum Kochen gebracht. 1 $^1/_2$ Lot Gelatine, in heißem Wasser aufgelöst, dazu getan, das Ganze durch ein Sieb gerührt und mit dem Schnee von 6 Eiweiß vermischt. $^1/_4$ Pfund Makronen, $^1/_8$ Pfund Bisquits werden mit Arrak angefeuchtet, in eine Form gelegt und die obige Masse darüber geschüttet. Dann läßt man den Pudding gefrieren. Beim Anrichten gibt man noch Schlagsahne hinzu.

*

Reissuppe nach italienischer Art. Zwei in kleine Würfeln geschnittene Zwiebeln und 100 Gramm Schweineschmalz bringt man in eine Kasserolle und läßt diese 4 Minuten über dem Feuer. Dann bringt man in die Kasserolle 300 Gramm Reis, fügt Salz, Pfeffer, Cayenne und etwas gemahlenen spanischen Pfeffer hinzu, gießt 1 $^1/_2$ Liter Wasser bei, läßt den Reis 20—25 Minuten kochen und kräftigt die Suppe mit einem Liter Auflösung von Liebig's Fleischextrakt. Mit der Suppe serviert man auf einem Teller geriebenen Parmesankäse.

*

Butterteig für die wärmere Jahreszeit. 200 Gramm Mehl, 100 Gramm Butter, 1 Eiweiß, $^1/_2$ Theelöffel voll Salz, 1 Eßlöffel voll Zucker, 6 Löffel Eiswasser werden vermittelst eines breiten Messers zu einem Teig geknetet, indem man das Mehl auf ein Brett schüttet, die Zutaten in eine Vertiefung in der Mitte desselben gibt und langsam das

Mehl über die Butter schaufelt. Nach einer Viertelstunde ist der Teig fertig; die Hände sollen nicht gebraucht werden, damit die Butter nicht weich wird.

*

Eiergußkuchen. Man quirle 5—6 Eier, 5—6 Löffel voll Rahm und einen kleinen Löffel voll feines Mehl recht gut durcheinander, gieße die Masse in einen Kuchen von Hefenteig, lege dünn geschnittene Scheibchen Butter darüber, und auf diese eine dicke Schichte von geschälten, länglich-geschnittenen Mandeln nebst großen und kleinen Rosinen. Wenn der Kuchen aus dem Ofen kommt, bestreut man ihn reichlich mit Zucker und Zimmet.

*

Rotweinsauce, sehr passend zu Gries, Reis oder Maizena (ist ein dicker, gut eingekochter und mit Zucker, Vanille oder auch Zimmet oder Zitronen gewürzter Brei); $^1/_2$ Liter Rotwein, 150 Gramm feinen Zucker, 1 Zimmetstengel, 1 Zitronenschale dareinlegen, ebenso 60 Gramm Rosinen oder Sultaninen werden über Feuer heiß gemacht, aber nicht zum Sieden gebracht, sonst wird der Wein sauer und rauh; die Zitronenschale wird, so die Sauce erkaltet, noch vor dem Servieren herausgenommen.

*

Essig aus Apfelmostresten. Geht der Apfelmost in dem Fasse zu Ende, so hat man im Fasse außer der Hefe zum großen Teile schon eine so stark gesäuerte Flüssigkeit, daß sie als Getränk nicht mehr brauchbar ist. Außerdem kommt es nicht selten vor, daß Apfelmost umschlägt und sauer wird, oder aber man bestimmt geringe Obstweine dazu, Essig zu werden. Solchen Apfelmost läßt man im Fasse bei offenem Spunde unter Beifügung von Essigmutter oder etwas Weinessig an einer warmen Stelle ruhig liegen. Nach Verlauf von vier bis sechs Wochen ist er völlig in Essig umgewandelt. Auch während des Winters sammelt man faules Obst, Obstschalen ꝛc., wirft sie in ein Faß, worin schon früher Essig war, und läßt sie da bei vollem Zutritt der Luft weiter faulen. Gegen das Frühjahr wird der Saft ausgepreßt und unter Zugabe von etwas Honig zu vollkommener Essiggährung in einem Faß mit offenem Spunde an einem erwärmten Orte aufgestellt.

*

Bohnen zu konservieren. Grüne Bohnen können ebenso wohl gedörrt, als in Salz eingemacht werden, junge Bohnen verwendet man ganz, wogegen größere der Länge nach geschnitten werden; alte zähe Bohnen sind nicht mehr brauchbar. Nachdem die Fäden abgezogen sind, können sie in Backöfen, aus welchen das Brot entfernt ist, oder auch an der Sonne gedörrt werden. Beliebter sind die Salzbohnen, welche, nachdem die

Fasern gezogen sind, fein schieferig geschnitten und mit Salz vermengt werden, wovon man vier Hände voll auf einen Handkessel voll Bohnen rechnet. Sind sie gehörig mit Salz untermengt, so werden sie nach und nach in die dazu bestimmten Fäßchen so fest als möglich eingeschichtet, Pfefferkraut und Estragon dazwischen gelegt, die Fäßchen fest zugespundet und an einen kühlen Ort gestellt. Man kann sich dazu übrigens auch der Krautfässer und irdener Häfen bedienen, in welchen die Bohnen, wie das Kraut, mit auf Brettchen ruhenden Steinen beschwert werden, nur muß man stets darauf sehen, daß das Salzwasser über den Bohnen stehe. Zähe Bohnensorten sollten vor dem Einlegen in heißes Wasser geschüttet werden, wo man sie einige Male aufwallen läßt, worauf man sie in einen Korb schüttet, rein ablaufen läßt und sie wie Gurken mit Weinblättern, Bohnenkraut und Salz einlegt. Nach 14 Tagen wird das Gefäß geöffnet, die Haut, welche sich gebildet hat, abgenommen, Deckel und Steine werden abgewaschen und wieder frisch aufgelegt. — Will man gesalzene Bohnen kochen, so müssen sie am Abend zuvor einige Male abgewaschen und in frisches Wasser gelegt werden.

*

Frische Weinflecken entfernt man leicht aus Tischzeug, wenn man unter den noch nassen Fleck einen Teller mit kochendem Wasser stellt. Der Dampf zieht die Flecken sofort aus. Sollten dieselben bei einem Teller Wasser noch nicht verschwunden sein, so muß man das heiße Wasser nochmals erneuern; doch achte man darauf, daß das Tischtuch nur von den Dämpfen, nicht vom heißen Wasser selbst berührt wird. Ist der Fleck ganz blaß geworden, so wird er mit Seife in lauem Wasser nachgewaschen, wodurch er sofort gänzlich weicht.

*

Guter Stärkeglanz. 288 Gramm gutes Schweineschmalz und 18 Gramm gute Butter schmilzt man in einem irdenen Töpfchen und quirlt die Masse zu Schaum, gießt dann 6 Tropfen Zitronenöl und eine aus 18 Gramm Glycerin und 36 Gramm stärkstem Salmiakgeist (Ammoniakflüssigkeit) bestehende Mischung zu. Dieses Präparat, dessen Rohmaterialien der Droguist liefert, sollte sich jede praktische Hausfrau vorrätig halten. Die Anwendung ist genau dieselbe wie bei anderen Stärkeglanzpräparaten.

*

Schwarz lackiertes Leder glänzend zu machen. Als ein Herstellungsmittel des Glanzes auf lackiertem Leder wird empfohlen: 5 Teile Stearinsäure in 7 Teile Terpentinöl warm zu lösen, bis zu völligem Erkalten zu rühren, wobei 3 Teile Kienruß zugesetzt werden. Man nimmt ein wenig dieser Salbe auf ein dünnes Läppchen und reibt das lackierte Leder damit ein, dann poliert man mit reinem, weißen Läppchen nach.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.